

Nr. 80 Oktober 2018

www.hastuzeit.de

hastuzeit

die hallische Studierendenschaftszeitschrift

Was Erstis wissen sollten

Studieren damals und heute

Vom Umgang mit dem Wasser





Liebe Leserinnen und Leser,

es tut wahrlich gut, im Sommer auch einmal die Füße hochzulegen – zumindest gilt dies für all jene, die trotz Hausarbeiten, Klausuren, Praktika oder Nebenjobs in dieser glücklichen Position sind. Auch in der Redaktion der *hastuzeit* geht es während der Sommermonate eher gemächlich zu; daher freut es uns umso mehr, Euch nun endlich einmal wieder eine neue Ausgabe präsentieren zu können.

Einen Schwerpunkt legen wir bei der Oktober-Ausgabe traditionell auf das Thema »Erstis« – so erwarten die Studienanfänger unter Euch auch dieses Jahr wieder zahlreiche Basisinfos, die Euch in den ersten Wochen an der Uni behilflich sein dürften.

Während Euer Studium gerade erst beginnt, liegt das von Rüdiger Gland bereits über 50 Jahre zurück. Also nahm er

unsere Autorin Lisa mit auf eine kleine Zeitreise in das Studentenleben der 60er-Jahre; ihre Reportage dazu lest Ihr ab Seite 33.

Seit dem 1. September hat unsere Uni zudem einen neuen Rektor: Prof. Dr. Christian Tietje stellt sich im Interview den Fragen unserer Redakteurin Paula. Das vollständige Gespräch könnt Ihr auf unserem Youtube-Kanal anschauen.

Zu guter Letzt möchten wir an dieser Stelle noch dem bisherigen Chefredakteur Paul für seine Arbeit bei der *hastuzeit* danken – alles Gute auf Deinem weiteren Weg!

Einen herrlichen Herbst und ereignisvolle Studienwochen wünscht Euch

die Redaktion der hastuzeit

Impressum

hastuzeit, die hallische Studierendenschaftszeitschrift, wird herausgegeben von der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erscheint in der Regel dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Chefredaktion: Alexander Kullick (verantw.), Paula Götz
Redaktion: Gregor Borkowski, Konrad Dieterich, Anne Jüngling, Jonas Leonhardt, Sophie Ritter

Freie Mitarbeit: Lisa Kollien, Anne Ost, Johanna Schultheiß, Irene Schulz, Johanna Sommer, Anja Thomas

Layout: Konrad Dieterich, Jonas Leonhardt

Titelbild: Paula Götz

Lektorat: Konrad Dieterich, Cedric Kollien, Lisa Kollien, Alexander Kullick, Jonas Leonhardt, Anne Ost, Sophie Ritter, Johanna Schultheiß, Irene Schulz, Johanna Sommer, Anja Thomas

Anschrift: *hastuzeit*, c/o Studierendenrat der Martin-Luther-Universität, Universitätsplatz 7, 06108 Halle

E-Mail: redaktion@hastuzeit.de

Website: www.hastuzeit.de

Redaktionsschluss: 29.8.2018

Druck: Druckerei H. Berthold, Äußere Hordorfer Straße 1, 06114 Halle

Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier.

Auflage: 7500 Stück

hastuzeit versteht sich als Mitmachmedium. Über Leserbriefe, Anregungen und Beiträge freuen wir uns sehr. Bei Leserbriefen behalten wir uns sinnwahrende Kürzungen vor. Anonyme Einsendungen werden nicht ernst genommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt *hastuzeit* keine Haftung.

Neue Mitglieder sind der Redaktion herzlich willkommen. Sitzungen finden in der Regel mittwochs um 19.00 Uhr im Stura-Gebäude statt, außer in der vorlesungsfreien Zeit (Anschrift siehe oben) und sind öffentlich.

Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.5.2013.

Entsprechend gekennzeichnete Fotos stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz. Erläuterungen und Vertragstexte zu den Lizenzen unter <http://creativecommons.org/licenses/>

Inhaltsverzeichnis



StuRa aktuell – Die Seiten des Studierendenrats der MLU 4



hastuUni

Mit dem Rektor auf der Couch – Prof. Dr. Christian Tietje im Interview..... 9

Studiengeflüster – Monarchieerzählungen in Großbritannien 11

»Denn es ist nicht o.k.« – Sabine Wöller, Koordinatorin Präventionsstelle ... 16



hastuInteresse

Vom Hobby bis zur Weltverbesserung – Freizeit und Engagement..... 19

Neu hier? Kein Problem – Was Euch erwartet und wo Ihr es findet..... 24

Das Stipendium – eine sinnvolle Alternative zum BAföG..... 28

Studieren damals und heute – Anfang der 60er-Jahre im Bezirk Halle..... 33

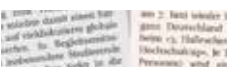


hastuPause

In anmutiger Einsamkeit – Friedhöfe in Halle37

Vom Umgang mit dem Wasser – Nutzung einer knappen Ressource 40

Geschichten aus dem HAVAG-Land – Eine Kolumne in rot-weiß 43



Pinnwand – Vermischte Meldungen und Termine..... 45



StuRa aktuell

Für den Inhalt ist der Studierendenrat der
Martin-Luther-Universität verantwortlich.

Serviceleistungen

Technikleihe (Musikanlage, Beamer, ...)

BAföG-, Rechts- und Sozialberatung

Kinderinsel

Gutschein für Verbraucherzentrale: www.stura.uni-halle.de/service/verbraucherzentrale/

Öffnungszeiten

Mo 13.00 bis 18.00 Uhr

Di 13.00 bis 18.00 Uhr

Do 13.00 bis 18.00 Uhr

Feste Termine

BAföG-, Rechts-, Nebenjob- und Sozialberatung jeden Donnerstag von 14 bis 16 Uhr (in der vorlesungsfreien Zeit jeden 2. Donnerstag)

Anmeldung unter www.stura.uni-halle.de/service

Studierendenrat

MLU Halle

Universitätsplatz 7

06099 Halle

Tel. 0345 552 14 11

Fax. 0345 552 70 86

stura@uni-halle.de

www.stura.uni-halle.de

www.facebook.com/sturahalle

Information in English

www.facebook.com/sturahallereferatinternationales

Willkommen, welcome, bienvenu, bienvenidos,
добро пожаловать, vítejte, mile widziany,
welkom, willkommen an der MLU

Aus aktuellem Anlass konzentrieren wir uns heute nur auf unsere neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen! Wir freuen uns sehr, dass Ihr alle so zahlreich an die MLU gefunden habt, und können eines am Anfang mit absoluter Sicherheit sagen: Vor Euch liegt ein wundervoller und aufregender Lebensabschnitt. Da Ihr aber noch nicht so richtig wisst, wer wir sind, stellen wir uns zunächst vor. In Zukunft könnt Ihr an dieser Stelle dann immer die aktuellen Geschehnisse aus dem StuRa in Erfahrung bringen.

Studierendenrat? Was soll das sein, und was machen die gewählten Mitglieder eigentlich für mich? Jeder Studierende leistet einen kleinen Beitrag pro Semester an die Studierendenschaft; Geld, mit dem wir viel bewerkstelligen können. Unsere Hauptaufgaben sind die Hochschulpolitik und die Vertretung Deiner Interessen gegenüber den anderen Hochschulgremien, der Universitätsverwaltung und der Öffentlichkeit. Doch auch darüber hinaus bieten wir Dir allerhand Hilfestellungen an, die für Dich besonders in den ersten Monaten deines Studiums wichtig sind.

Du bist auf der Suche nach einem Job? Kein Problem. Mit unserer kostenlosen Jobvermittlung unterstützen wir Dich bei der Suche nach dem passenden Nebenverdienst. Auch bei Angelegenheiten rund um Miet-,

Vertrags-, Arbeitsrecht und Co. können wir Dir mit unserer unentgeltlichen Rechtsberatung helfen. Bei besonderen Fragen zum BAföG finden wir mit unserer unabhängigen Beratung eine Antwort. Du bist in einer Notlage, und dein Studium gerät dadurch in Gefahr? Mit Hilfe eines Sozialdarlehens können wir Dir eventuell unter die Arme greifen. Alle Beratungen sind für Mitglieder der verfassten Studierendenschaft kostenlos und finden immer donnerstags statt. Außerdem kannst Du pro Semester einen Gutschein für die Verbraucherzentrale einlösen, den Du auf unserer Homepage erhältst: <http://www.stura.uni-halle.de/verbraucherzentrale/>.

Oder Du willst Dich einfach selbst engagieren? Wir fördern Projekte und unterstützen Dich nicht nur finanziell, sondern auch mit etwas Technik, Werbung oder einer Veranstaltungsversicherung. Außerdem freuen wir uns, wenn Du Dich selbst bei uns oder in einer anderen studentischen Initiative einbringen willst. Wir helfen Dir gerne, die richtige zu finden.





Das große StuRa-Arbeitskreis-ABC

Engagement während des Studiums ist enorm wichtig. Das hilft Dir nicht nur dabei, neue Freunde kennen zu lernen, sondern erweitert auch Deinen eigenen Horizont und sieht zuletzt gut im Lebenslauf aus. An der MLU gibt es viele Möglichkeiten, sich einzubringen. Eine davon bieten unsere Arbeitskreise.

Arbeitskreise, hä? Ja, die gibt es. Insgesamt dreizehn von diesen merkwürdigen Gruppen gehören zum StuRa und unterstützen uns bei unseren Aufgaben. Doch was genau machen die dreizehn AKs eigentlich, warum erhalten die vom StuRa Geld, und wozu brauchen wir die?

Der Studierendenrat hat ganz genau vorgeschriebene Aufgaben. Diese sind im Landeshochschulgesetz, § 65, definiert und auch in unserer Satzung festgeschrieben. Das Spektrum ist dabei sehr vielfältig: Es geht um hochschulpolitische Themen und Meinungsbildung, kulturellen Austausch, gesellschaftliches Engagement, die Förderung des Studierendenports und vieles mehr. Zum Glück unterstützen uns unsere Arbeitskreise bei der Bewältigung dieser Aufgaben.

Im Laufe der letzten Jahre haben uns viele fleißige und engagierte Kommilitoninnen und Kommilitonen bei der Organisation und Durchführung von Protesten geholfen, alternative Vorlesungen

rund um Adorno, Zivilklausel oder Gendertheorien veranstaltet, für bessere Studienbedingungen gekämpft oder einfach coole Partys geschmissen.

Auch bei Deinem persönlichen Engagement können unsere Arbeitskreise weiterhelfen. Du willst Dich für Deine Uni einsetzen, bei der Organisation von Veranstaltungen helfen oder vielleicht für eine familienfreundliche Hochschule kämpfen? Dann schau Dir doch einfach mal unsere AKs an und mach selbst mit! Wir freuen uns über jede Unterstützung. Vielleicht hast Du aber auch eine völlig neue Idee und denkst, dass diese unbedingt in unser Aufgabenfeld gehört? Dann komm vorbei und stell uns Dein Vorhaben vor. Wenn alles passt, steht Deinem eigenen AK nichts im Wege. So wollen wir Euch ermöglichen, auch ohne ein Wahlmandat neben dem Studium aktiv zu werden.

Eine wirklich kurze Kurzbeschreibung aller AKs:

AK Alternatives Vorlesungsverzeichnis – Organisiert seit vielen Jahren Vorlesungen, die so im Unialltag nicht auftauchen.

AK Antifa – Setzt sich aktiv gegen Rassismus ein.

AK Inklusion – Einsetzen für bessere Studienbedingungen für Studierende mit Handicap

AK Kritische Jurist*innen – Jura kritisch und interdisziplinär diskutiert

AK Kultur – Förderung des kulturellen Angebotes an der MLU. Setzt sich derzeit für Einführung eines Kulturtickets ein.

AK Ökologie & Nachhaltigkeit – Einsatz für eine nachhaltigere Hochschule.

AK Protest – Hauptaufgabe: Gegen die massiven (finanziellen) Kürzungen an der Hochschule vorgehen.

AK que(e)r_einsteigen – Alternative Veranstaltungen rund um *queer studies* und die Hinterfragung von sozialen Kategorien wie Geschlecht, Sexualität, Ethnizität uvm.

AK Refugees Welcome – Organisation von Gasthörerenschaften für Geflüchtete sowie anderweitige Hilfestellungen für Flüchtlinge

AK Studieren mit Kind – Sorgen für bessere Studienbedingungen für studentische Eltern.

AK Uni im Kontext – Vernetzung von Universität und Gesellschaft

AK Wohnzimmer – Sorgen liebevoll für einen StuRa, der allen offen steht.

AK Zivilklausel – Etablierung einer konstruktiven Debatte zur Einführung einer Zivilklausel an der MLU



Die offizielle Erstsemesterparty 2018

Das Wichtigste (zumindest in den ersten Tagen an der Uni) wollen wir aber nicht vergessen: Am 18. Oktober 2018 startet die offizielle Erstsemesterparty. Auch in diesem Jahr haben wir uns überlegt, eine Klubtour für Euch zu organisieren. In den vier Veranstaltungsorten Turm, Charles Bronson, Drushba und dem Bauernclub erwartet Euch ein buntes Spektakel mit

Live-Musik, tollen DJs, Bier und unalkoholischen Getränken, leckeren Cocktails und vielen Überraschungen.

Die offizielle StuRa-Ersti-Party ist die traditionsreichste und größte dieser Art in Halle und damit die

beste Gelegenheit, neue Kommilitoninnen und Kommilitonen kennenzulernen.

Der Kartenvorverkauf startet voraussichtlich am 10. Oktober 2018 im StuRa-Gebäude, Universitätsplatz 7. Alle Infos dazu erhalten Ihr, wie gewohnt, auf unserer Homepage und auf Facebook.

DIE OFFIZIELLE STURA ERSTSEMESTER PARTY 4

PRÄSENTIERT VON **KULTUR FALTER**

Studentenrat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

DRUSHBA Tanzklub
WWW.KLUBDRUSHBA.DE

Die GWG bringt dich von Club zu Club.

Charles' party

TURM

BUC

GWG Mein Zuhause.

DO 18. OKTOBER Start: 21 Uhr Bands: 22 Uhr

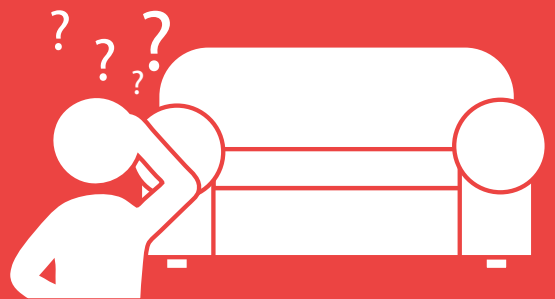
MARTIN LUTHER UNIVERSITÄT HALLE WITTENBERG

geistreich

Haste mal 'ne Couch?

Du kannst in den ersten Semesterwochen einen kostenfreien Schlafplatz zur Verfügung stellen? Oder du brauchst selber einen?

Dann schreib uns eine Mail an:
sozialref@stura.uni-halle.de



Studierendenrat der
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Gehen wir einmal davon aus, dass Du etwas für uns übrig hast: zum Beispiel Kritik, Lob, Anregungen oder Artikelideen. Du möchtest Dir anschauen, was wir so treiben, oder willst bei uns mitmachen.

Dann kannst Du uns unter redaktion@hastuzeit.de erreichen, per Direktnachricht auf Facebook und Twitter – oder physisch Mittwoch abends ab 19.00 Uhr im Sturagebäude (Universitätsplatz 7) bei einer Redaktionssitzung.

Einige Punkte (um genau zu sein: 5) sprechen auch dafür, sich mit unserem ASQ-Angebot »Studierende schreiben für Studierende« zu beschäftigen.

Weitere Möglichkeiten, uns kennenzulernen (Stichworte: Infoabend und Social Media), entdeckst Du bei aufmerksamer Lektüre unserer Pinnwand ab Seite 45.

Foto: Paula Götze



Mit dem Rektor auf der Couch

Die MLU hat einen neuen Rektor! Wir haben Prof. Dr. Tietje zum Interview getroffen und – unter anderem – nach seinen Plänen für die Uni, Meinungen zu hochschulpolitischen Themen und Details aus seinem eigenen Studium gefragt.

»Mehr geht nicht!« – So die Nachricht eines Freundes von Prof. Dr. Tietje nach dessen Wahl zum Rektor. Christian Tietje arbeitet seit 17 Jahren als Professor der Juristischen Fakultät an der Martin-Luther-Universität. Im Laufe dieser Zeit lehnte er einige Angebote anderer Unis ab. Der Grund: In Halle fühle er sich sehr wohl. »Insofern ist die Karriere hier. Und auf einer Leiter der Karriere geht dann tatsächlich nicht mehr als Rektor, aber das reicht auch völlig im Augenblick«, äußert er in Bezug auf seine Zukunftspläne.

Anfang Juli wurde der Rechtswissenschaftler mit 24 von 42 Stimmen vom Senat zum neuen akademischen Oberhaupt der Uni gewählt und setzte sich damit gegen den Musikwissenschaftler

Prof. Dr. Georg Maas durch. Seine Amtszeit begann am 1. September. Im Interview erzählt er, was ihn für das Amt des Rektors qualifiziert: Vor allem seien es »hochschulpolitische Erfahrungen an dieser, an unserer Universität«. Prof. Dr. Tietje war bereits Dekan und im Senat sowie in vielen Uni-Kommissionen tätig. »Ich habe insofern, seitdem ich an dieser Universität bin, viel gelernt und wollte auch viel lernen. Davon, wie diese Universität funktioniert, als Institution, aber auch von den Menschen, die sie prägen.«

Doch wofür steht Christian Tietje, und was möchte er für uns Studierende tun? Als seine Herzensangelegenheit benennt er die Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Universität; zwischen den Professor*innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und natürlich auch den Studierenden. Zu letzteren das Gespräch nicht zu verlieren, betont der Rektor, sei ihm schon als Hochschullehrer immer sehr wichtig gewesen. Wer regelmäßig in sein Unipostfach schaut, hat vielleicht bemerkt: Anfang September kündigte das Rektorat über den

Email-Verteiler an, künftig regelmäßig auf elektronischem Wege »über Neuigkeiten und Entwicklungen« zu berichten und somit die Kommunikation innerhalb der Uni zu verbessern.

Ansonsten findet Prof. Dr. Tietje allgemein, dass in einigen Bereichen der Uni eine Weiterentwicklung nötig sei. Beispielsweise müsse das multimediale Lernen vorangetrieben werden. Für Studierende möchte er außerdem mehr Internationalisierungsangebote schaffen und erreichen, dass die Angebote im Unibund Leipzig-Jena-Halle attraktiver und unkomplizierter werden.

Im Interview äußert sich der Rektor noch zu vielen weiteren Themen, unter anderem zur Kürzungspolitik der Landesregierung, zu Langzeitstudiengebühren, der Identitären Bewegung und der Frage, ob es wichtig sei, das Studium in Regelstudienzeit abzuschließen. Kleiner Spoiler: Zu letzterem Thema meint er, dass in manchen Studiengängen die festgelegte Regelstudienzeit durchaus nicht realistisch sei, »weil es politische Entscheidungen sind, diese Regelstudienzeiten festzulegen, und keine wissenschaftsimmanenten.« Nach dem Betonen der Wichtigkeit, sich auf das Studium zu konzentrieren, sagt Christian Tietje: »Ich glaube aber, eine Überschreitung einer Regelstudienzeit – um das, was bis zum Erreichen der Höchstgrenze für die Langzeitstudiengebühren möglich ist – ist kein Beinbruch.« Jedoch nur, »sofern es gute Gründe dafür gibt«.

Auch seine eigene Studienzeit lässt Prof. Dr. Tietje im Interview nicht außen vor. So erzählt er davon, wie er zu seinen eigenen Studienfächern fand, welche Rolle Partys und Alkohol während seines Studiums gespielt haben und welche Erfolge sowie Misserfolge er währenddessen verzeichnete. Den Erstis gab er drei Tipps mit auf den Weg: 1. Engagiert Euch in irgendeiner Art studentisch und bildet Euch auch außerhalb Eures Faches weiter. 2. Macht unbedingt etwas im Ausland. Und 3. »Die Party gehört auch dazu.«

Text: Paula Götze

Fotos: Dennis Schubert, Paula Götze



- Das komplette Interview findet Ihr unter dem Titel »Christian Tietje im Interview« auf unserem YouTube-Kanal, inklusive einer Liste aller Fragen mit den dazu gehörigen Timecodes.



Was macht ein Rektor überhaupt?

Diese Frage lässt sich mit einem Blick in das Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (§ 69) beantworten. Neben der Repräsentation der Uni nach außen bereitet der Rektor oder die Rektorin die Beschlüsse des Senats vor und führt diese aus, fördert die Zusammenarbeit der Organe und Einrichtungen und stellt – mithilfe der Dekan*innen – die Erfüllung von Lehr- und Prüfungsverpflichtungen sicher. Außerdem besitzt er oder sie das Hausrecht und ist somit für die Wahrung der Ordnung an der Universität verantwortlich. An sich hält der Rektor die Hochschulleitung zusammen, nimmt Einfluss auf die Ausrichtung von Forschung und Lehre und kontrolliert, dass alle ihren Aufgaben gerecht werden.



Hampton Court, London

Studiengeflüster

261 Studiengänge an 10 Fakultäten bietet die MLU; eine beinahe unübersichtliche Anzahl. In unserer Rubrik »Studiengeflüster« stellen unsere Autoren kurz und knapp interessante Aspekte ihres eigenen Studiums vor. Teil 14: Aus dem Hörsaal in das Wohnzimmer der Queen.

Jedes Semester das Gleiche: Texte über Texte, die gelesen werden wollen, zahlreiche Bücher, die darauf warten, gewälzt zu werden, und jede Menge trockene Theorie. Im vergangenen Sommersemester jedoch bot das Institut für Anglistik/Amerikanistik unter der Leitung von Dr. Julia Nitz 15 Interessierten die Möglichkeit, aus dem Unialltag auszubrechen und im Rahmen eines kulturwissenschaftlichen Aufbaumoduls eine Exkursion nach London zu machen.

Nicht nur für uns deutsche Studierende, sondern auch für das britische Volk selbst ist die Monarchie nicht wegzudenken, denn die Tradition der britischen Krone reicht über drei Jahrhunderte zurück und ist deshalb fester

Bestandteil der Identität. Unter dem Motto »The British Monarchy and Spaces of Cultural Identity Formation« untersuchten wir die Identität anhand der royalen Domizile und deren Ausstellungen. Neben Besuchen in Hampton Court, Windsor Castle, Kew Palace und Kensington Palace blieb auch etwas Freizeit, um London auf eigene Faust zu entdecken und das eine oder andere Abenteuer zu erleben.

Ausgangspunkt unserer Forschung bildeten erzähl- beziehungsweise kommunikationstheoretische Ansätze, die davon ausgehen, dass Museen nicht etwa schlichte Fakten präsentieren, sondern eine Art »Geschichte« erzählen, die von den Besuchern individuell »gelesen« wird. Die Entstehung eines so genannten Narrativs wird dabei durch eine Vielzahl von Aspekten beeinflusst, beispielsweise durch die Anordnung der Ausstellungsstücke, die Farbschemen der Räume, die Beleuchtung oder auch die Wahl der Medien. Um nachvollziehen zu können, wie die Ausstellungen Narrative entwickeln, haben wir im Vorfeld Expertengruppen für die einzelnen Schlösser gebildet und begonnen zu recherchieren. Im nächsten Schritt war



Hampton Court

unsere Aufgabe, innerhalb der Gruppen eine konkrete Forschungsfrage aufzustellen und daran angepasste Fragebögen zu entwickeln. Als wichtigstes Instrument unserer Forschung sollten diese für das Erfassen der Daten vor Ort sowie für die abschließende Auswertung verwendet werden. Mit je einem Fragebogen für Hampton Court, Windsor Castle und Kensington Palace in der Tasche waren wir bereit, die Studienfahrt anzutreten.

»Your ticket to the past«

Das erste Abenteuer wartete schon auf uns, als niemand damit rechnete. Angekommen am verabredeten Treffpunkt am Berliner Flughafen Schönefeld scherzten wir noch über die Vielzahl der Londoner Flughäfen, immerhin fünf Stück, und wie ungünstig es wäre, zum Rückflug nach Deutschland am falschen auf die Heimreise zu warten, als plötzlich jemand auf das Ticket für den Hinflug sah und kreidebleich wurde: Wir waren bereits jetzt am falschen Flughafen! Freundlicherweise hatte die Flug-

gesellschaft am Abend zuvor nicht nur die Startzeit, sondern auch den Flughafen selbst geändert – ohne explizit darüber zu informieren. Nun hatten wir nur noch anderthalb Stunden, um von Schönefeld nach Tegel zu kommen, was zwar gut machbar klingt, aber in Anbetracht der Größe unserer Hauptstadt und ihrem Verkehrsaufkommen keine Zeit zum Bummeln ließ ...

Gerade noch rechtzeitig erreichten wir Tegel und bekamen unseren heiß ersehnten Flug in die wohl royalste Stadt Europas. Und wer hätte es gedacht? London begrüßte uns anderthalb Stunden später mit strahlendem Sonnenschein und kaum einer Wolke am Himmel – von wegen Regenschirme und miesepetriges englisches Wetter. So konnten wir am Nachmittag unsere erste Erkundung der Nachbarschaft unseres Hostels im Stadtteil Whitechapel mit einem Picknick und herrlichem Blick auf die Themse und den Tower of London beenden.

Am nächsten Tag versprach die Aufschrift »Your ticket to the past« der Eintrittskarten unseres ersten Ziels einen spannenden Tag. Und tatsächlich ließ Hampton Court, die ehemalige Residenz des berühmten Königs Henry VIII, die Besucher gänzlich in das 16. Jahrhundert eintauchen. Hufgeklapper und Wiehern, Mägde und Wachen, alte Staatsgemächer und originalgetreu eingerichtete Küchen erweckten das Schloss zum Leben und machten Geschichte – im wahrsten Sinn des Wortes – zum Greifen nah. Die Kuratoren des Schlosses setzten voll und ganz auf Interaktivität. Wir führten also Interviews mit den Schauspielern, die ihrer Rolle entsprechend Geschichten über den König erzählten, und studierten Texttafeln, Zitate

sowie historische Gemälde über das Leben des »Young Henry«. Die Sammlung beschäftigte sich vorrangig mit dem Verhältnis zwischen ihm und seiner ersten Frau Katherine sowie seinem Berater Thomas Walsey. Die sich verändernden Beziehungen wurden mit Hilfe von drei Stühlen symbolisiert, die in den Räumen unterschiedlich zueinander positioniert waren. Mal standen sie sich gegenüber, mal nebeneinander oder in verschiedene Richtungen ausgerichtet. Eine einzigartige Visualisierung vergangener Zeiten, die uns besonders im Gedächtnis blieb.

Bei der Queen zuhause

An Tag zwei – wir konnten es kaum glauben – wehte über dem »Round Tower« des Windsor Castle nicht der übliche Union Jack, sondern die königliche Wappenstandarte. Die Queen war also anwesend. Wir befanden uns in einem Schloss, das noch heute von Teilen der Königsfamilie als Wohnsitz genutzt wird – von keiner Geringeren als Königin Elisabeth II höchstpersönlich – und so machte sich ein wenig Aufregung in der Gruppe breit. Noch beeindruckter waren wir von den prunkvoll mit Kronleuchtern, riesigen Gemälden, vergoldeten Sitzmöbeln sowie royalen Wappen dekorierten »State Apartments«. Einziger Wermutstropfen waren die langen Schlangen mit Touristen und die strikten Mitarbeiter, die dafür sorgten, dass man auf der vorgegebenen Route blieb und nicht allzu sehr trödelte. Dies erschwerte unsere Arbeit, für die wir hergekommen waren, immens. Wir benötigten mehr Zeit, als uns zur Verfügung stand, sodass Aufgabenteilung die einzige Möglichkeit war, alle geforderten Angaben zum Schloss zu vermerken. Auch wenn sich der Tag als ziemlich anstrengend erwies, blieb etwas Zeit, um die St. George's Chapel zu besuchen, in der sich die Ruhestätten zahlreicher Könige befinden und die zuletzt Schlagzeilen als Hochzeitslocation von Prinz Harry und Meghan Markle machte.

Glücklicherweise stand am nächsten Tag ein bisschen Ruhezeit auf dem Programm, und die wussten wir gut zu



Auf Windsor Castle

nutzen. Der beschauliche Kew Palace inmitten einer gepflegten und wunderschönen Parkanlage namens Kew Gardens bot das perfekte Kontrastprogramm. Wenige Touristen, kleine familiäre Räume und das schlichte Sammeln von Eindrücken, ohne besondere Aufgaben zu bearbeiten, waren eine willkommene Abwechslung nach den vielen Impressionen der ersten Tage. Das Anwesen diente nie als offizieller Wohnsitz eines Monarchen, sondern wurde seit dem 18. Jahrhundert von der königlichen Familie unter anderem als Wochenendhaus genutzt und ist deshalb auch der kleinste royale Palast. Ein gemeinsames Zwischenfazit der Exkursion rundete den offiziellen Teil des Tages ab und läutete den (einzigen) freien Nachmittag ein. Das herrliche Wetter lud dabei zum Verweilen in der traumhaften Umgebung ein.



Im Kensington Palace (oben)
auf der Suche nach Antworten (unten)

Ein Besuch in London ist quasi undenkbar, ohne wenigstens einmal mit Shakespeares Person oder seinen Werken konfrontiert zu werden. Unter der Devise »Ganz oder gar nicht« trafen wir am Abend wieder aufeinander und besuchten gemeinsam das nur wenige hundert Meter vom Originalstandort entfernt rekonstruierte »Globe Theatre«. William Shakespeares und John Fletchers Stück »Die beiden edlen Vetter« erwies sich als weiteres Highlight und machte auch die Literaturwissenschaftler unter uns glücklich.

»Victoria Revealed«

Der Trend, die private Seite der Monarchen zu beleuchten, setzte sich am letzten Tag in Kensington Palace fort. Nachdem wir vormittags eine Führung hinter die Kulissen der international bedeutenden British Library bekamen, konzentrierten wir uns hier auf die am zweitlängsten regierende Königin (Queen Elizabeth II übertrumpfte den Rekord 2015). Victoria I, die einem ganzen Zeitalter ihren Namen verlieh, war einst Bewohnerin des Palasts, bis sie 1837 mit nur 18 Jahren zur Königin gekrönt wurde und in den Buckingham Palace zog. Die Kuratoren werden online damit, dass die Besucher der Ausstellung »Victoria Revealed« eine Reihe von überraschenden Aspekten ihres Lebens zu sehen bekämen, nämlich Victoria als »devoted wife, dedicated mother, lover of the arts, devastated widow and powerful stateswoman«. Davon inspiriert entschieden wir uns für die übergeordnete Forschungsfrage: »Welche Geschlechterrollen werden an Hand von Victoria und ihrem Mann, Prinz Albert, dargestellt?« Um möglichst viele Informationen sammeln zu können, stellten wir vier Kategorien für die Datensammlung auf.

Space Layout

(Architektur und Raumanalyse)

1. Create an inventory of the room. Indicate if the object is explicitly ascribed to: Victoria, Albert, both or not ascribed.
3. What was the first thing that caught your eye when you entered the room?

Display Arrangement

(Ausstellungsstücke)

1. For paintings on display note the titles, the artists and give a short description of what they display. List the objects you find close to the portrait.
2. Which objects invite you to interact with them? (e.g. physically by using them/touching them/walking around them to get a complete impression of the object)

Descriptive Text Elements

(Audioguide, Texttafeln und Zitate)

1. Quote any textual material that explicitly describes Victoria, Albert or their relationship. Note who is talking. (Victoria, authorial voice, Albert, etc.)
2. What attributes are ascribed to Albert and Victoria?

Reader Response

(persönlicher Eindruck)

1. If you think about the exhibition, what are the first three aspects that come to your mind?
2. Create a mind map including the associations you have about Queen Victoria after having seen the exhibition.

Als wir in London das Schloss verließen und einige Gedanken austauschten, waren wir uns alle einig: Der Fokus der Ausstellung lag auf Victoria als Privatperson – Ehefrau und Mutter – sowie der großen Liebe der beiden Eheleute. Überraschenderweise aber kamen wir später, nach der Reise, bei der Auswertung der Fragebögen auf ein ganz anderes Fazit: Die Monarchin und ihr Mann, der die männlichen Rollenbilder vertritt, wurden gleichermaßen in privaten/häuslichen und öffentlichen Rollen beschrieben. Die Zuordnung der Objekte sowie Zitate zu den beiden Sphären öffentlich versus privat und deren Auszählung sprachen eine eindeutige Sprache. Als Ergebnis für unsere Forschungsarbeit war diese Erkenntnis ausreichend, schließlich konnten wir nur drei Stunden in Kensington Palace verbringen. Interessant wäre es aber dennoch, weitere Untersuchungen anzustellen, welche Ursachen die massive Diskrepanz zwischen dem persönlichen Eindruck und den Fakten hat. Aber dies ahnten wir während der Zeit in London natürlich noch nicht ...

»Exploring history where it happens«

Der Ausklang unseres Trips erfolgte standesgemäß mit einer kleinen Pub-Tour vom »Black Horse« zum »Brown Bear«, wo wir von Ale über Cider bis Guinness alle Spezialitäten, die traditionell auf der Insel getrunken werden, probierten. Zeit, um alles Revue passieren zu lassen: Wir haben zwar keinen Royal persönlich getroffen, aber dennoch Einblicke bis in die privaten Winkel britischer Monarchen bekommen. Die zum Teil romantisierenden Darstellungen machten deutlich, welche eine zentrale Rolle die Monarchie nicht nur in der Vergangen-

heit des Königreichs gespielt hat, sondern auch wie groß die Faszination und das Interesse noch heute sind.

Auf alle Fälle belebten die Eindrücke das sonst theorielastige Studium und förderten neue Kompetenzen, unter anderem das eigenständige Denken und Arbeiten in nahezu unerforschten Bereichen. Die Exkursion war die erste ihrer Art am Institut für Anglistik/Amerikanistik, sodass wir die Freiheit genossen, viele Ideen und Kreativität einzubringen und die Forschung innerhalb der Expertengruppen individuell nach unseren Vorstellungen auszurichten. Unser Fazit: Eine Form des Lernens, die mehr Studierenden ermöglicht werden sollte.

Text: Anja Thomas

Fotos: Christoph Richter, Anja Thomas

- Die detaillierten Auswertungen der Forschungsreise können in visueller Form als Plakate im Institut für Anglistik/Amerikanistik, Adam-Kuckhoff-Str. 35, besichtigt werden. Es ist angedacht, eine Exkursion in dieser Form im Sommersemester 2019 zu wiederholen.



»Denn es ist nicht o.k.«

Ein Gespräch mit Sabine Wöller, Koordinatorin der Präventionsstelle
Diskriminierung und sexuelle Belästigung

Beschwerdestelle nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, Sozial- und Konfliktberatung, Gleichstellungsbüro – die Uni Halle scheint gut ausgestattet mit Anlaufstellen, wenn es um Diskriminierung, sexuelle Belästigung und andere Probleme solcher Natur geht. Gerade diese Vielfalt kann aber auch verwirren. Durchblick will die 2018 ins Leben gerufene Präventionsstelle Diskriminierung und sexuelle Belästigung schaffen.



Vielleicht könntest du einleitend ein paar Worte zu dir sagen, zum Beispiel wer du bist und wie du zu dieser Stelle gekommen bist.

Ich bin Sabine Wöller, 31 Jahre alt, und habe hier an der Uni studiert: meinen Bachelor in Medien- und Kommunikationswissenschaften/Deutsche Sprache und Literatur und dann den Master Aufklärung – Religion – Wissen. Neben dem Studium habe ich mich im Bereich Antidiskriminierung engagiert. Ich war einige Jahre beim AK que(e)r_einsteigen, bin beim Q [kju_point] aktiv – das ist eine queerfeministische Veranstaltungswache, die einmal jährlich seit 2013 in Halle stattfindet – und bin bei der »Mobilen Beratung für Opfer rechter

Gewalt« im Social-Media-Bereich tätig. Das Thema begleitet mich schon eine ganze Weile – und da habe ich mich sehr über die Stellenausschreibung gefreut und darüber, dass es dann gepasst hat.

Wie kam es denn dazu, dass neben den ganzen weiteren Anlaufstellen für Betroffene von Diskriminierung oder Belästigung noch die Präventionsstelle ins Leben gerufen wurde?

Die Idee ist, nicht eine weitere Instanz zu schaffen, die noch mehr verwirrt, sondern eine, die von oben draufguckt. Ich bin Projektkoordinatorin, und meine Aufgabe ist, darauf einzuwirken, dass die Richtlinie, die wir seit 2015 zum Diskriminierungsschutz und Schutz vor Belästigung haben, gut umgesetzt wird. Teilweise ist es ja so, wenn man ganz viele verschiedene Stellen hat, dass die am Ende vergessen, gut miteinander zu kommunizieren. Ich bin die, die von oben schaut und fragt: Können wir das noch besser gestalten – sowohl für die Menschen, die in den Beratungsstellen sitzen als auch für die Ratsuchenden, die kommen und nicht von A nach B nach C geschickt werden sollten?

Im Oktober 2015 ist an der Uni Halle die Richtlinie zum Schutz vor Diskriminierung, sexueller Belästigung und Gewalt in Kraft getreten, die du jetzt gerade angesprochen hast. Wird diese deiner Meinung nach gewissenhaft umgesetzt?

Ich glaube, das Problem an einer Uni ist generell, dass es viele Stellen gibt und die Personen zum Teil oft wechseln. 2015 war die Richtlinie noch recht bekannt, und dann ist vieles ein bisschen in Vergessenheit geraten. Daher ist es auch meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle wissen, dass es diese Richtlinie gibt, und dass das Thema präsent bleibt.

Wer kann mit welchen Fragen und Problemen zu dir kommen?

Man kann mich kontaktieren, wenn man sich fragt: »Wo soll ich denn jetzt eigentlich hin?« Ich kann über die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten informieren. Ich freue mich über Vernetzung mit Projekten, die es schon gibt – ich möchte gerne ein Knotenpunkt sein, der die ganzen bereits bestehenden Initiativen an zentraler Stelle sichtbar macht. Ich bin auch dafür zuständig, wenn jemand sagt: »Ich sehe ein Problem, einen Handlungsbedarf; ich finde, das funktioniert hier nicht richtig; mein Thema passt nirgendwo hin« – damit ich überlegen kann: Was kann man da machen? Und auch, wenn Leute sich Weiterbildung oder Sensibilisierung wünschen. Quasi alles, um das System gut am Laufen zu halten, Fehler zu finden und zu beheben.

Wie oft wurdest du bereits kontaktiert?

Konkrete Fälle, in denen Leute auf mich zukommen, gibt es bisher eher vereinzelt; das wird aber mehr in den letzten Wochen. Öfter höre ich Andeutungen, wenn ich meine Stelle vorstelle, und spüre bei meinem Gegenüber eine Unsicherheit: Möchte ich jetzt offiziell darüber reden oder nicht? Meine Aufgabe ist dann, darauf hinzuarbeiten, dass die Person das berechnete Vertrauen haben kann zu sagen: »O.k., ich spreche das jetzt mal an.« Man muss immer mit einer hohen Dunkelziffer rechnen. Es geht auch viel um Sensibilisierung, um das Thema einfach präsent zu setzen, denn die Uni ist ja nichts anderes als ein Teil der Gesellschaft, und in der Gesamtgesellschaft passiert ganz viel in dem Bereich, und zu viele Leute sagen: Ist doch alles normal.

Weißt du, ob es an anderen Hochschulen deutschlandweit auch schon solche Präventionsstellen gibt?

Es ist immer die Frage, wie man es nennt. Gleichstellungsbeauftragte gibt es zum Beispiel an jeder Uni. Die sind unterschiedlich breit aufgestellt, was die Themenbereiche angeht. An manchen Unis gibt es auch zusätzlich Stellen wie meine. Es passiert, glaube ich, sehr viel in den letzten Jahren, auch dass gesagt wird: »Wir wollen nicht nur diskriminierende Benachteiligung zwischen Männern und Frauen thematisieren, sondern auch andere Arten von Diskriminierung.« Das Problembewusstsein ist gewachsen.

Können sich auch Personen an dich wenden, die keine sexualisierte Diskriminierung erleben, sondern zum Beispiel rassistische Diskriminierung?

Auf jeden Fall. In der Richtlinie zum Schutz vor Diskriminierung, sexueller Belästigung und Gewalt sind alle Diskriminierungsmerkmale nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz genannt – das auch sehr bewusst. Es werden sich vermutlich Leute mit Behinderung nicht zuerst an mich

wenden, sondern an den Behindertenbeauftragten. Da haben wir bereits sehr gute Strukturen. Bei rassistischer Diskriminierung ist es schon schwieriger. Wir haben den Ausländerbeauftragten – da muss man aber bedenken, dass nicht jede*r von Rassismus Betroffene ausländisch ist und sich dann nicht angesprochen fühlt. Es fängt immer damit an, erst einmal zu zeigen, dass es Bedarf gibt zu dem Thema, bevor eine Stelle geschaffen wird. Ich glaube, dass

hier auch geschaut werden muss, wie es an anderen Fakultäten aussieht. Wo gibt es Probleme? Wenn man dann Probleme findet, muss man überlegen, wie

»Wir leben in einer Gesellschaft, die nun mal von diskriminierenden Verhältnissen durchdrungen ist – deswegen sind auch wir alle durchdrungen.«



man diese lösen kann – im Zweifel auch durch aufgestellte Stellen.

Sind bereits konkret Projekte oder Weiterbildungen zur Antidiskriminierung von deiner Seite aus geplant?

Es gab im September eine Weiterbildung für Mitarbeitende, gerade auch für Mitarbeitende in den Ansprechstellen, um noch einmal zu klären: Wie funktioniert Diskriminierungsberatung? Wie kann ich Betroffenen helfen? Wie gehe ich mit Vertraulichkeit um?

Ich war jetzt auch in der juristischen Fakultät mit wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu ein paar Austauschgesprächen und Workshops, um für die Themenbereiche Diskriminierung und sexuelle Belästigung zu sensibilisieren. Das wird natürlich nicht nur in der juristischen Fakultät bleiben – die waren halt die ersten, die mich entdeckt und gesagt haben: »Können Sie was machen? Das wäre schön!« Da wird es noch mehr geben. Das Ziel ist – ich bin ja jetzt mindestens drei Jahre da – dass ich überall mal war. Es gibt im nächsten Jahr bestimmt einiges, nicht nur für die Mitarbeiter*innen, auch für die Studierenden.

Ansonsten bin ich gerade hauptsächlich dabei, einen neuen Internetauftritt zu den Themenbereichen Diskriminierungsschutz und Schutz vor sexueller Belästigung zu konzipieren. Es kennen ja alle das Phänomen an der Uniseite – man versucht, bei Google oder einer anderen Suchmaschine

irgendeine Info zu finden, und denkt sich: »Ah, verdammt, wo lande ich hier?!« – und dann sind die Infos manchmal veraltet. Da schaffe ich zentral eine Website, auf der zu dem Themenbereich alle Ansprechpartner*innen, alle Projekte, alle Maßnahmen gesammelt werden und auch Infos zu finden sind – zum Beispiel: Was ist denn jetzt eigentlich sexuelle Belästigung? Geplant ist, dass die Seite zum Start des Wintersemesters unter der Adresse diskriminierungsschutz.uni-halle.de erreichbar sein wird.

Ich habe auch den Eindruck, man klickt sich irgendwie so von Seite zu Seite ...

... ins Nirgendwo und denkt im schlimmsten Fall: »Nee, dann ist es vielleicht doch nicht so wichtig« – und das soll ja nicht so sein.

Was muss in deinen Augen an der Uni Halle noch getan werden, um gegen Diskriminierung vorzugehen?

Zum einen müssen alle an der Uni wissen, dass es Maßnahmen zum Diskriminierungsschutz gibt, denn ich kann sie nur wahrnehmen, wenn ich davon weiß. Im allerbesten Fall müsste eine Kultur geschaffen werden, in der alle über solche Themen reden können. Oft kommt ja so ein Abwehrreflex, wenn das Thema angesprochen wird: »Nee, du bist zu empfindlich« oder »Quatsch, ich bin doch kein Rassist oder Sexist oder so.« Wir leben in einer Gesellschaft, die nun mal von diskriminierenden Verhältnissen durchdrungen ist – deswegen sind auch wir alle durchdrungen. Selbst ich kann ja diskriminieren, ohne das mitzukriegen. Ich denke, davor ist niemand gefeit.

Und wenn man eine Einstellung hat, das zu reflektieren, kann man darüber sehr konstruktiv ins Gespräch kommen und gucken, wie ich mein Verhalten ändern kann und wie wir miteinander Strukturen ändern können. Da muss auch von vielen Personen erst einmal eine Bereitschaft da sein, die man durch Sensibilisierung erreichen kann, und dann müssen alle von den Anlaufstellen wissen und zu diesen kommen, wenn sie von Diskriminierung oder sexueller Belästigung betroffen sind. Man muss einfach auch den Betroffenen das Vertrauen geben, dass sie den Mut haben, zu sagen: »Nee, ich schluck's jetzt nicht runter, sondern gehe irgendwohin und sage: Das fand ich nicht o.k.« Denn es ist nicht o.k. Und ist hier auch nicht erwünscht.

Text und Fotos: Irene Schulz

- Weitere Infos zur Präventionsstelle Diskriminierung und sexuelle Belästigung findet Ihr unter www.beschwerdestelle-agg.uni-halle.de/praeventionsstelle/





Vom Hobby bis zur Weltverbesserung

Studentische Freizeitgestaltung
in Halle – ein unvollständiger
Überblick

Nach Vorlesungen, Bibliotheksbesuchen und dem Nebenjob ist auch für Studierende früher oder später einmal Feierabend. Und dann? Wie erfüllend ist es, nach einem Tag im Hörsaal sich zu Hause vor dem Bildschirm weiter berieseln zu lassen? Einige womöglich sinnvollere Optionen zur Freizeitgestaltung sind im Folgenden aufgeführt. Das Spektrum reicht vom Hobby bis zur Weltverbesserung.

Angebote der MLU

Mit dem Collegium Musicum (Orchester, Chor, Theater), dem Sprachenzentrum und dem Universitätssportzentrum bietet die Uni Halle ihren Angehörigen verschiedene Möglichkeiten, sich in ihrer Freizeit zu betätigen.

Akademisches Orchester

Das ca. 60 Mitglieder fassende Orchester setzt sich sowohl aus Studierenden als auch aus Ehemaligen zusammen. Zur Aufführung kommt überwiegend Sinfonisches, zudem arbeitet es aber auch mit Rockbands zusammen. Das Orchester hat schon mit verschiedenen Dirigenten kooperiert und an vielen Orten gastiert, zum Beispiel in Leipzig, Breslau oder Prag.

Universitätschor

Studierende und MitarbeiterInnen aller Fakultäten singen im Universitätschor Halle »Johann Friedrich Reichardt« Werke von der Renaissance bis zur Moderne. Für Interessierte gibt es feste Aufnahme Termine; Tenöre sind aber Mangelware und daher jederzeit willkommen.

Studierendentheater

Seit 2013 hat das Studierendentheater unter anderem Stücke von Max Frisch, Jean Genet, Yasmina Reza und auch

eigene Texte auf die Bühne gebracht. Zudem werden offene Werkstätten, zum Beispiel für Tanz oder Improvisation, angeboten. Die Proben finden im Semester donnerstags statt; Interessierte sollten sich vorher anmelden.

• www.coll-music.uni-halle.de

Fremdsprachen

Das Sprachenzentrum ist eine zentrale Einrichtung der Universität, dessen Hauptaufgabe die sprachliche Ausbildung für Studierende aller Fakultäten ist. Daneben sind auch viele fachspezifische Sprachkurse der Institute für Interessierte zugänglich – im Zweifel einfach mal nachfragen.

• www.sprachenzentrum.uni-halle.de

Universitätssport

Etwa 100 verschiedenen Sportarten könnt Ihr am Universitätssportzentrum nachgehen. Meist kostet die Teilnahme eine kleine Gebühr, und einige Kurse können schon am ersten Tag ausgebucht sein. Anmelden könnt Ihr Euch online ab 17. Oktober. Nicht zu verwechseln mit dem USZ ist der Universitätssportverein Halle mit weiteren Angeboten, unter anderem im Breiten- und Wettkampfsport.

• <https://usz.uni-halle.de/>

Studentenwerk

Fotografieren, Kochen, Nähen, Zeichnen, Töpfern ... Die Kreativkurse des Studentenwerks Halle haben einiges im Angebot. Anmelden könnt Ihr Euch auf der Website des Studentenwerks Anfang Oktober; der genaue Zeitpunkt stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Ein Teil der begehrten Plätze wird verlost.

- www.studentenwerk-halle.de/kultur

Stura-Arbeitskreise

Der Studierendenrat ist die universitäre studentische Interessenvertretung, deren Mitglieder einmal jährlich gewählt werden. Für spezielle Aufgaben hat der Stura Arbeitskreise gebildet, die auch Euch offenstehen. Um dort mitzumachen, braucht Ihr nicht gewählt zu sein. Bringt einfach Interesse und Ideen mit.

Alternatives Vorlesungsverzeichnis

Der Arbeitskreis ALV organisiert kritische Vortragsveranstaltungen zu Themen, die an der Universität kaum Berücksichtigung finden. Mit den selbstorganisierten Bildungsangeboten soll auch der empfundenen Verschulung der Universität und den Zwängen des Wissenschaftsbetriebes etwas entgegengesetzt werden.

Antifaschismus (AG Antifa)

Die AG Antifa steht in der Tradition der Kritischen Theorie Theodor W. Adornos und Max Horkheimers. Ihre Vorträge, Seminare und Filmreihen befassen sich weniger mit der Neuen Rechten als mit antiaufklärerischen und antisemitischen Tendenzen in der Mitte der Gesellschaft.

Inklusion

Studierende mit chronischen Krankheiten und Behinderungen stehen im universitären Betrieb vor besonderen Problemen. Der AK Inklusion will das Bewusstsein und die Akzeptanz gegenüber den circa 1600 MLU-Studierenden mit Beeinträchtigung fördern und für die Betroffenen angemessene Lösungen finden.

Kritische Jurist*innen

Der Arbeitskreis betrachtet rechtliche Dogmen in der juristischen Forschung, Lehre und Praxis in ihrem sozialen und politischen Kontext und befasst sich mit neuen Ansätzen. Im Sinne eines interdisziplinären Austausches sind nicht nur Jurastudierende willkommen.

Kultur

Das Studierendenleben kulturell zu beleben ist das Ziel dieses Arbeitskreises. Bestehende Angebote will der AK Kultur unterstützen und weitere Veranstaltungen im Uni-Umfeld organisieren. Kulturelle Vielfalt und die Akzeptanz gesellschaftlicher Minderheiten sind ein weiterer Schwerpunkt.

Ökologie und Nachhaltigkeit

Auch kleine Veränderungen im Umgang mit Nahrungsmitteln, Ressourcen und Energie können zum Umweltschutz beitragen. Der Arbeitskreis möchte Studierende und Beschäftigte an der MLU für umweltschonendes Verhalten begeistern und die Universität mit verschiedenen Projekten ökologisch gestalten.

Protest

Als die Landesregierung an Bildung und Kultur sparen wollte, hat der AK Protest mit lokalen und landesweiten Vernetzungen Demonstrationen organisiert, einen langen Atem bewiesen und Veränderungen bewirkt. Seine Erfahrungen nutzt der AK auch zu Aufklärung und Widerstand gegen intolerante und menschenfeindliche gesellschaftliche Tendenzen.

Que(e)r einsteigen

Soziale Identitätskategorien wie Geschlecht, Sexualität, Ethnizität und Behinderungen werden von den Queer Studies als Zuschreibungen betrachtet, die Machtverhältnisse widerspiegeln. Jene vermeintliche Normalität hinterfragt der AK unter anderem in Veranstaltungsreihen, hat aber auch ein offenes Ohr für Eure Probleme im Uni-Alltag.

Refugees Welcome

An der MLU können Geflüchtete als GasthörerInnen Veranstaltungen besuchen. Der AK setzt sich unter anderem auch dafür ein, dass Geflüchtete einfacher einen regulären Studienplatz bekommen. Außerdem organisiert er ein Tandemprojekt, bei dem Studierende die Neuankömmlinge betreuen und Deutschkenntnisse vermitteln. Dafür werden ab Oktober wieder Tandem-PartnerInnen für den Uni-Alltag gesucht.

Studieren mit Kind

Ob Wickeltischsuche oder Kita-Öffnungszeiten: Studierende Eltern haben es nicht leicht. Der AK Studieren mit Kind bietet die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und will mit Uni und Studentenwerk familienfreundliche Verbesserungen umsetzen. Im Stura-Gebäude hat der Arbeitskreis für Eltern und Kinder eine »Kinderinsel« eingerichtet.

Uni im Kontext

Ziel dieses Arbeitskreises ist, den gegenseitigen Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft zu erfassen und anzuregen. Zusammen mit dem hallischen OpenLab-Netzwerk will der AK eine Vorlesungsreihe etablieren. Ein längerfristiges Ziel ist die Bewerbung bei der Förderinitiative »Innovative Hochschule«, die kleinere Unis bei Aufgaben jenseits der klassischen Forschung und Lehre finanziell unterstützt.

Wohnzimmer

Spieleabende, Vernetzungstreffen, Ersti-Hilfe – im Wohnzimmer des Stura-Hauses findet Ihr immer ein offenes Ohr und die Möglichkeit, einfach mal zu entspannen und abzuschalten. Der »AKW« hilft dabei, das Stura-Haus wohnlich zu gestalten und eine Wohlfühl-Atmosphäre zu schaffen. Zudem unterstützt er den Stura mit Selbstgebackenem und organisiert Kochabende sowie die alljährlichen Stura-Weihnachtsfeiern und -Sommerfeste.

Zivilklausel

Um den Einfluss der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie auf die Hochschule zu beschränken beziehungsweise auf diesen aufmerksam zu machen, wurde der AK Zivilklausel gegründet. Er setzt sich für die rein zivile Lehre und Forschung ein. Anfang des Jahres hat der Uni-Senat tatsächlich eine Zivilklausel in die Grundordnung der MLU aufgenommen – diese ist dem Arbeitskreis jedoch nicht verbindlich genug.

- www.stura.uni-halle.de → Bereiche des Stura → Arbeitskreise

Vereine

Einige der vorgestellten Vereine richten sich zwar nicht ausschließlich an Studierende, haben aber viele studentische Aktive in ihren Reihen.

ESN Halle

Das Erasmus Student Network ist die größte Studierendenvereinigung Europas und betreut in Halle ankommende internationale Studierende. Ihnen wird der Einstieg und das Kennenlernen von hallischen und anderen auswärtigen Studierenden durch viele soziale Veranstaltungen wie Partys, gemeinsame Ausflüge und Themenabende erleichtert.

- <http://halle.esn-germany.de>

AIESEC

Die größte Studierendenvereinigung der Welt setzt sich in 124 Ländern für Völkerverständigung ein und versucht, das Potential einer Generation auszuschöpfen. Sie vermittelt internationale Fachpraktika in Bereichen wie Business, Marketing oder IT und setzt sich zum Ziel, Studierende zu Führungspersönlichkeiten auszubilden.

- <https://aiesec.de/halle/>

IAESTE

Studierende der Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Land- und Forstwirtschaft werden von dieser weltweiten Organisation zu bezahlten und betreuten Praktika vermittelt. Neben dieser Vermittlung unterstützt die lokale Gruppe auch die in Halle ankommenden Praktikant(inn)en bei Zimmersuche, Behördengängen und bei der Freizeitgestaltung.

- www.iaeste-halle.de

Market Team

Diese studentische Initiative organisiert deutschlandweit Projekte an Hochschulen, die bei der Berufsorientierung und persönlichen Weiterentwicklung unterstützen sollen. Teilnehmende haben die Chance, ein interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen und sich durch frühzeitige Praxiseinblicke im Berufsdschungel zurechtzufinden.

- www.marketteam.org

Klartext e.V.

Der hallische Studierenden-Debatierclub bietet eine wöchentliche Plattform, sich über politische und sozialwissenschaftliche Probleme und Themen auszutauschen. Hier lernt Ihr nicht nur vor Publikum zu reden, sondern auch, wie man Reden am besten strukturiert und die griffigsten Argumente findet. Dabei gelten präzise Regeln, die auch bei landesweiten Wettbewerben zum Einsatz kommen.

- <https://klartexthalle.jimdo.com>



Akademischer Börsenkreis

Für Fans von Börse, Aktien und Wirtschaft im Allgemeinen stellt der Akademische Börsenkreis allherhand auf die Beine: Börsenfahrten in Metropolen wie London oder Frankfurt (Main), den Börsenführerschein, Podiumsdiskussionen, ein Börsenspiel sowie die kostenlose Teilnahme an einem Trader-Camp.

- www.boersenkreis-halle.de

SFI

Die Studentische Förderinitiative der Naturwissenschaften e.V. organisiert interdisziplinäre Lehrveranstaltungen nicht nur für Nawis, darunter die mehrfach prämierte Ringvorlesung zum Thema Nachhaltigkeit. Außerdem richtet die SFI jedes Jahr die Firmenkontaktemesse »Science meets companies« aus.

- <https://sfi-halle.de>

ArbeiterKind

Für Kinder aus Familien, in denen zuvor noch niemand oder kaum jemand studiert hat, ist dieser Verein die erste Anlaufstelle. Es werden alle Fragen zum Studium, aber auch zur Promotion oder dem Berufseinstieg beantwortet. Einmal im Monat wird ein Stammtisch abgehalten, zu dem jeder Fragende willkommen ist, außerdem gibt es regelmäßige Sprechstunden.

- www.halle.arbeiterkind.de

Campus Contact Halle

Die studentische Unternehmensberatung berät seit 1993 Unternehmen aus Halle und Umgebung. Theoretisches kann von den studierenden Mitarbeitern an realen Beispielen in der Praxis angewendet werden – immer unter Berücksichtigung der neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Zudem organisiert der Verein die Praktikanten- und Absolventenmesse »Campus meets companies«.

- www.campus-contact.de

Unikino

Jeden Donnerstag im Semester von 20.15 Uhr bis 22.15 Uhr werden im Audimax Filme gezeigt – topaktuelle Dramen und Komödien

ebenso wie zeitlose Klassiker. Ein spezielles Event ist außerdem die jährliche Vorführung der »Feuerzangenbowle« in der Vorweihnachtszeit.

- www.unikino.uni-halle.de

malTHEanders

Die studentische Theatergruppe feierte vor fünf Jahren mit »Illusionen« von Carl Slotboom Premiere, zuletzt inszenierten sie Shakespeares »Sommernachtstraum«. Die Gruppe ermöglicht den Mitgliedern künstlerische Entfaltung, steht aber ebenso für Toleranz und die Integration von Minderheiten.

- www.facebook.com/malTHEanders/

Freunde Baschkortostans e.V.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Freunde Baschkortostans steht der jährlich im Sommer stattfindende Jugendaustausch von deutschen und russischen Studierenden. Die baschkirische Hauptstadt Ufa ist auch offiziell eine von Halles Partnerstädten. Weiterhin veröffentlicht der Verein eine Internetzeitung und organisiert Fotoausstellungen und Kulturabende.

- www.freundebaschkortostans.de

media=H

Das studentische interkulturelle Projekt mediaH basiert auf der Zusammenarbeit von Studierenden der Universität Archangelsk im Norden Russlands und hallischen Studierenden. Sie veranstalten Workshopwochen, die abwechselnd in den beiden Städten stattfinden, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Kulturen erkundet werden.

- <https://mediah.de>

Studenten bilden Schüler

Sie wollen Chancen geben: Studierende können hier direkt Einfluss nehmen, um die Lage von benachteiligten Schülern in Halle durch kostenlose Nachhilfe deutlich zu verbessern. Der Verein ist deutschlandweit aktiv und seit diesem Wintersemester auch mit dem Standort Halle (Saale) vertreten.

- <http://studenten-bilden-schueler.netlify.com/standorte/halle>

Rock your Life

Das Mentoring-Programm, welches »Rock your Life« deutschlandweit anbietet, spannt sich über zwei Jahre. In diesen begleitet ein Studierender ehrenamtlich eine/n aus sozial, wirtschaftlich oder familiär benachteiligten Verhältnissen stammende/n Schüler/-in und hilft dabei, dessen Potenzial auszuschöpfen sowie mögliche (berufliche) Perspektiven aufzuzeigen.

- <https://rockyourlife.de/standort/halle>

Amnesty-Hochschulgruppe

In Halle setzt sich der Ableger von Amnesty International für neu ankommende Flüchtlinge ein und begleitet sie beispielsweise bei Behördengängen. Zudem sorgt er für Aufklärung über Menschenrechte an Schulen und plant öffentlich-

keitswirksame Aktionen, beispielsweise Filmabende oder Benefizkonzerte.

- <http://ai-campus.de>

Neue Plurale Ökonomik

Mehr Auseinandersetzung mit vielen verschiedenen ökonomischen Schulen in der Lehre der Wirtschaftswissenschaften an der MLU fordert diese Gruppe von Studierenden. Um für mehr Diversität und Pluralität zu sorgen, werden eigene Lehrveranstaltungen abgehalten. Damit wird sowohl eine Debatte angestoßen als auch eine Plattform zum Austausch geboten.

- <https://blogs.urz.uni-halle.de/pluraleoekonomik/>

Eigenbaukombinat

Der Verein betreibt eine gut ausgestattete Werkstatt, auch Makerspace genannt. Von der Holz- und Metallbearbeitung über Elektronik, 3D-Druck, ein Foto- und Audiostudio bis hin zum Nähen und Modellbau bieten sich viele Möglichkeiten. Im Rahmen von Veranstaltungen können auch Nichtmitglieder die Einrichtung nutzen.

- <https://eigenbaukombinat.de/>

Europa macht Schule

Ausländischen Studierenden wird die Möglichkeit geboten, an hallischen Schulen ihr Land und ihre Kultur vorzustellen. Auch in der Organisation sind helfende Hände willkommen.

- <https://www.europamachtschule.de/category/halle/>

Freiwilligen-Agentur

Wer sich für das Gemeinwohl in der Region Halle engagieren will, findet hier eine kompetente Anlaufstelle. In einem Beratungsgespräch könnt Ihr eine passende Tätigkeit finden, und natürlich könnt Ihr auch im Verein selbst mitarbeiten.

- www.freiwilligen-agentur.de

Medienproduktion

Nachrichten und Informationen unterschiedlichster Herkunft und Qualität buhlen um unsere Aufmerksamkeit. Auf

dem Weg zu mehr Medienkompetenz kann es sinnvoll sein, einmal die Seiten zu wechseln und Einblicke in die Produktionsbedingungen zu gewinnen.

Radio Corax

Auf UKW 95,9 MHz sendet der Verein freies, nichtkommerzielles Radio im Raum Halle in elf verschiedenen Sprachen und ist damit eines der wichtigsten interkulturellen Projekte in der Umgebung. Corax verwaltet sich selbst, steht für Vielfalt und bietet eine Plattform für kulturellen Austausch. Gesendet wird sowohl jede Art von Musik als auch Informationen über das Geschehen in Halle und der Welt.

- <https://radiocorax.de>

Studierendenradio

Neu auf den Wellen von Radio Corax ist das Studierendenradio als Nachfolger des Projekts »Studis on Air«. Ähnlich wie die *hastuzeit* wird auch das Studierendenradio mit 50 Cent Anteil an den Studierendenschaftsbeiträgen finanziert, bietet Studierenden Erfahrungen im Journalismus und eine Plattform für studentische Themen.

Uni-TV

Jedes Semester können Studierende aller Fakultäten am Department für Medien und Kommunikation an der Entwicklung und Produktion eines Fernsehbeitrags mitwirken. Am Ende steht eine Magazinsendung rund um Ereignisse an der MLU, das studentische Leben, Kultur, Wissenswertes oder auch Partys.

- <http://uni-tv-halle.de>

hastuzeit

Die hallische Studierendenschaftszeitschrift besteht im Moment aus einem knappen Dutzend motivierter Mitglieder und freier Mitarbeiter(innen) und berichtet über aktuelle hochschulpolitische, studentische und kulturelle Themen. Die Auflage von 3500 Exemplaren finanziert Ihr mit einem Anteil am Studierendenschaftsbeitrag von 50 Cent. Interessierte sind jederzeit willkommen!

- <http://hastuzeit.de>

Euer eigenes Projekt

Das Studentenwerk Halle, die Fachschaftsräte und der Studierendenrat können Euer Projekt oder Eure Veranstaltungen finanziell fördern – solange sie nicht nur Eurem Privatvergnügen dienen. Stellt die Anträge dazu möglichst früh. Als studentische Vereinigung könnt Ihr Euch beim Kanzler der Uni registrieren lassen und habt dann die Möglichkeit, Räume der Uni für Veranstaltungen zu nutzen.

Text: Konrad Dieterich, Paula Götze,
Anne Jüngling, Jonas Leonhardt
Illustrationen: Sophie Ritter

Neu hier? K

Aller Anfang ist schwer, vor allem, wenn man in einer neuen Stadt studiert. We
Ein kleiner Überblick über das, was Euch in Halle erwartet, was Ihr b

Partyhungrig oder doch in die Kneipe? Zwei wichtige Fragen gleich zu Beginn. Denn auch diese bestimmen in Zukunft Euer Leben in Halle, mit neuen Herausforderungen und vor allem auch neuen Problemen rund um die Organisation Eures studentischen Alltags.

Wohnen

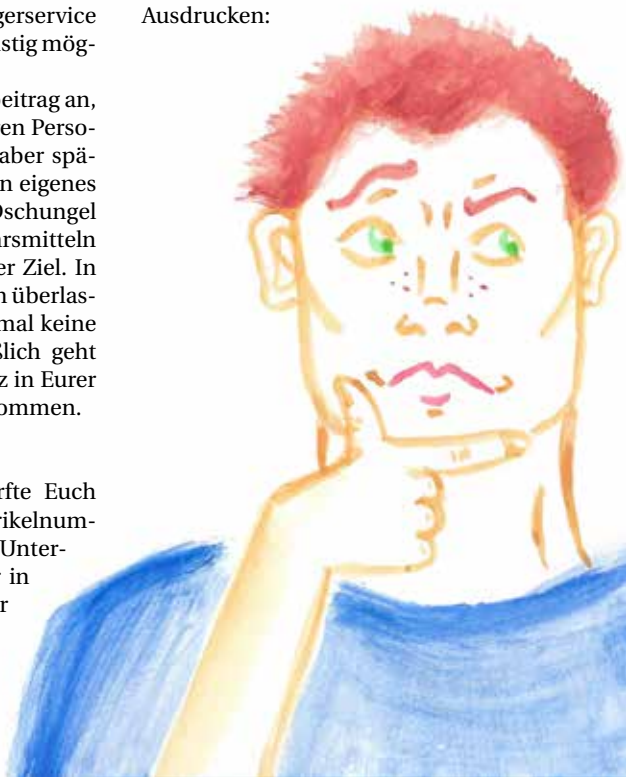
Solltet Ihr schon ein lauschiges Plätzchen zum Wohnen gefunden haben, ob nun alleine oder mit mehreren unter einem Dach, ist die erste Hürde schon gemeistert. Falls nicht, solltet Ihr Euch ans Studentenwerk oder die gängigen »Biete-WG-Zimmer«-Seiten im Internet wenden. Habt Ihr einen Unterschlupf in einem der vielen Wohnheime der Stadt ergattert, dann solltet Ihr noch folgendes beachten: Bewahrt alle wichtigen Dokumente auf! Mietvertrag, Internetvertrag und andere Nachweise. Zudem solltet Ihr ohnehin Euren Wohnsitz in Halle anmelden. Wer das versäumt, dem drohen unter Umständen sogar empfindliche Bußgelder seitens der Stadt, die mit fortschreitender Zeit nicht geringer werden. Um das zu vermeiden, müsst Ihr Euch nur online einen Termin beim Bürgerservice am Marktplatz machen, was in der Regel recht kurzfristig möglich ist.

Schließlich fällt nun auch für Euch der Rundfunkbeitrag an, außer Ihr bekommt BAföG. Ein Haushalt mit mehreren Personen muss den Betrag nur einmal entrichten. Dazu aber später mehr. Ist das alles erledigt, habt Ihr eine Basis, ein eigenes Reich, wenn Ihr so wollt, von dem aus Ihr in den Dschungel von Bürokratie, Mensaessen und öffentlichen Verkehrsmitteln aufbrechen könnt. Erfolgreich studieren, das ist Euer Ziel. In Regelstudienzeit oder nicht, das bleibt nur Euch allein überlassen. Ohnehin habt Ihr für solche Gedanken erst einmal keine Zeit. Ihr braucht einen Stundenplan, denn schließlich geht bald das Semester los, und Ihr wollt noch einen Platz in Eurer Lieblings- beziehungsweise Pflichtveranstaltung bekommen.

Module und Co.

Aber vorher noch kurz ins Löwenportal. Das dürfte Euch bekannt vorkommen. Benutzername ist Eure Matrikelnummer, und das Passwort habt Ihr mit allen wichtigen Unterlagen zugesandt bekommen. Diese Seite werdet Ihr in Zukunft öfter besuchen als so manche Party in der Stadt. Dort findet Ihr Eure Noten und alle angemeldeten, bestanden und nicht bestanden Prüfungen sowie Hinweise, welche Module für welches Semester zu belegen sind. Wichtig: Modul-anmeldung! Welche, fragt Ihr Euch sicher? Zuerst am besten die, die in den Modulbeschreibungen

für Euren Studiengang stehen. Im ersten Semester sind das in der Regel sämtliche Einführungs- und Basismodule. Die Belegung ist relativ frei wählbar, es gibt aber für jedes Semester entsprechende Empfehlungen, um das Studium möglichst in Regelstudienzeit absolvieren zu können. Wichtig #2: Fristen beachten! Die Anmeldungen sind an bestimmte Zeiträume gebunden. Verpasst diese nicht und kümmert Euch demnach rechtzeitig darum. Ohne Modul-anmeldung keine Prüfungsanmeldung und keine Wertung. Solltet Ihr mal ein Modul mehr angemeldet haben, könnt Ihr dieses ohne Problem wieder abmelden. Übrigens findet Ihr im Löwenportal auch sämtliche Nachweise Eures Studienverlaufs zum Ausdrucken:



ein Problem

Wenn es plötzlich heißt, auf eigenen Beinen zu stehen. Aber womit fängt man an? Braucht, wann Ihr es braucht und wo Ihr es findet. Seid willkommen!

Zum Beispiel Bescheinigungen für die Immatrikulation oder das BAföG-Amt. Achtet dabei unbedingt auf die Gültigkeit für das richtige Semester. Die Bestätigung für Eure An- und Abmeldung erfolgt stets über die Eingabe der TAN, auch dazu später mehr.

Stundenplan, Veranstaltungen und Co.

Weiter ins Stud.IP, das andere Portal rund um den Stundenplan und Semesterablauf. Mit Euren Zugangsdaten, die Ihr mit Eurer Immatrikulationsbenachrichtigung per Post bekommen habt, loggt Ihr Euch ganz simpel ein und könnt sofort loslegen.

Fürs Erste interessiert Euch wirklich nur die Belegung der richtigen Veranstaltungen im benötigten Modul Eures Studiengangs. Schwarzes Brett und Nachrichten, die man mit Beginn des Semesters durchaus auch checken sollte, sind für Euch vorerst zweitrangig. Wichtig bei der Anmeldung zu den Veranstaltungen: Je früher, desto besser! Die Plätze sind begrenzt, reichen aber in der Regel aus. Selbst wenn Ihr mal mit Angstschweiß vorm Monitor sitzt, weil Ihr denkt, dass aufgrund voller Auslastung Eure Veranstaltung nicht mehr belegt werden kann, keine Sorge: Zur Not geht Ihr trotzdem hin und bekommt mit ein wenig Glück einen Platz als Nachrücker. Sprecht gerne mit den Dozenten, auch wenn es zu Beginn schwerfällt. So könnt Ihr Euch dann Euren ganz individuellen Stundenplan zusammenstellen.

Solltet Ihr nebenbei also an Sportkursen teilnehmen wollen oder einfach mehr Freizeit benötigen, bleibt Ihr so recht flexibel. Zumindest in den meisten Fächern. Neben der Auflistung und Auswahl Eurer Veranstaltungen bietet Stud.IP aber noch mehr: Zusätzlich zur Info über den Semesterablauf stellen Euch die Dozenten meist Dateien zu ihren Veranstaltungen bereit. Zudem gibt es die Möglichkeit, am Schwarzen Brett Anzeigen aufzugeben und Gesuche zu durchforsten. Von Wohnungsannoncen über den verlorenen Studierendenausweis bis hin zu Möbeln – hier werdet Ihr fündig. Selbst gebrauchte Bücher oder das passende Fahrrad, um in Zukunft zur Uni zu radeln, könnt Ihr dort ergattern.

Bücher

Worst-Case-Szenario: Für Euch läuft die erste Woche der Vorlesungszeit, und Ihr müsst für ein Seminar schon die Woche darauf ein Referat halten, wisst aber nicht, wo Ihr Bücher herbekommt. Das



ist in Halle zu Beginn äußerst verwirrend. Eure erste Anlaufstelle sollte in jedem Fall das Hauptgebäude der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) in der August-Bebel-Straße 50 sein. Bevor Ihr nämlich Bücher leihen könnt, müsst Ihr Euren Studierendenausweis registrieren lassen. Die Anmeldung findet Ihr gleich im Erdgeschoss auf der linken Seite. In der Einführungswoche werden von der Uni auch Führungen in Eurer Zweigbibliothek angeboten, die zu besuchen sich lohnt. Hier bekommt Ihr einen ersten Überblick über das Ausleihsystem und die Organisation rund um die Zweigstellen der ULB. Übrigens muss Euer Studentenausweis jedes Jahr neu registriert, also verlängert werden, was in jeder der Zweigstellen möglich ist.

Studierendenausweis

Niemals verlieren und immer dabei haben, wenn es um Uni-Angelegenheiten geht. Diese Karte gilt auch als Bibliotheksausweis, Fahrkarte im gesamten MDV-Gebiet und Prüfungsidentifikation. Zudem könnt Ihr sie, wenn der kleine oder große Hunger kommt, aufladen und in den Mensen sowie Cafeterien Eures Campus bargeldlos zahlen. Dafür stehen im Löwengebäude, manchen Bibliotheken und in den Mensen entsprechende Geräte zur Aufladung mit Bargeld oder Girocard bereit.

Wichtig ist zudem, dass Ihr diese Karte immer up to date haltet: Validiert Euren Ausweis also vor Beginn eines jeden Semesters an den dafür vorgesehenen Geräten im Löwengebäude, im Haus 31 der Franckeschen Stiftungen, in der Weinberg- oder Heidemensa. Das Validieren für das zweite Semester ist auch schon möglich, sobald Ihr Euch im Januar für das Sommersemester zurück-

gemeldet habt. Dort wird der Gültigkeitsstempel dann erneuert und gilt wieder als Nachweis. Wichtig ist dies vor allem bei der Nutzung als Fahrkarte im Nahverkehr. Haltet diese Karte also in Ehren!

E-Mail für Dich

Mit der Bestätigung Eurer Immatrikulation habt Ihr auch eine persönliche Uni-Mailadresse bekommen. Diese ist mit Stud.IP verknüpft und zeigt Euch meist die Nachrichten aus dem Portal in Eurem Posteingang an, sofern dies eingestellt wurde. Natürlich könnt Ihr auch Eure eigene E-Mail-Adresse weiterbenutzen. Wollt Ihr sämtliche Nachrichten der Uni also auf Eure private E-Mail-Adresse umgeleitet haben, könnt Ihr das mit ein paar wenigen Mausklicks in den Einstellungen tun. E-Mail-Adressen von Professoren oder Dozenten findet Ihr auf deren Profil im Stud.IP.

Prüfung

Ende der Vorlesungszeit. Nun geht es ans Eingemachte. Eure ersten Prüfungen stehen an. Erfolgreich bestehen könnt Ihr diese aber nur, wenn Ihr Euch vorab und vor allem auch wieder rechtzeitig im Löwenportal zu den entsprechenden Prüfungen angemeldet habt. Falls Ihr das versäumt, könnt Ihr die Prüfung zwar bestreiten, aber die Note wird dann nicht offiziell verbucht. Das heißt, Ihr müsst im kommenden Semester oder je nachdem, wann das entsprechende Modul noch mal angeboten wird, erneut antreten. Das könnt Ihr verhindern, indem Ihr Eure Module, in denen Ihr geprüft werden wollt, so früh wie möglich anmeldet. Hat das alles geklappt und Ihr habt Eure ersten Prüfungen erfolgreich über- und vor allem bestanden, dann stehen von nun an die entsprechenden Noten und Verweise im Löwenportal. Nicht für alle Module gibt es Noten. Bei manchen reicht es auch, sie einfach zu bestehen.

TransAktionsNummer

TANs sind Euch vielleicht aus dem Online-Banking bekannt. Im Löwenportal haben sie eine recht ähnliche Funktion. Ohne diese Nummern, von denen Ihr bei Eurer Immatrikulationsbestätigung einen ersten Block per Post bekommen habt, könnt Ihr im Löwenportal nichts bestätigen oder buchen. Es beginnt bei der Anmeldung zu Euren Wunschmodulen und endet beim Herunterladen von Bescheinigungen immer mit der Eingabe der richtigen TAN. Den ersten



Satz Nummern solltet Ihr gut aufbewahren. Auch die folgenden TAN-Blöcke, die Ihr Euch ganz einfach im Löwenportal unter dem entsprechenden Menüpunkt neu erstellen könnt, solltet Ihr ausdrucken und wieder gut verwahren. Falls Ihr diese Liste trotz aller Sorgfalt doch einmal verlieren solltet, könnt Ihr einfach mit Eurem Studierendenausweis im Löwengebäude an den Schalter gehen und bekommt dort nach wenigen Minuten einen neuen Block ausgedruckt.

Rückmelden

Kurz vor Ende der Vorlesungszeit müsst Ihr Euch an der Uni zurückmelden. Das geschieht ganz einfach, indem Ihr den Semesterbeitrag bezahlt (zum aktuellen Wintersemester lag er bei 202,45 €, wird zum Sommersemester aber wieder leicht sinken). Die Fristen findet Ihr im Löwenportal oder noch mal als Info in Eurem Willkommenspaket zur erfolgreichen Immatrikulation. Des Weiteren verschickt die Uni auch Infomails immer dann, wenn die Rückmeldephase beginnt, und kurz bevor sie endet.

BAföG beantragen

Für die meisten unter Euch sicher schon beim Lesen ein Graus, für viele jedoch lebensnotwendig: der BAföG-Antrag. Im Ernst, mit so viel Bürokratie wie mit dem Antrag auf finanzielle Unterstützung werdet Ihr an der Uni sonst nirgends zu tun haben. So schlimm ist es im Nachhinein aber gar nicht. Zum einen lohnt es sich wirklich, sich damit auseinanderzusetzen und es vor allem zu versuchen, zum anderen gibt es sämtliche Anträge und Infos online: www.bafög.de. Das BAföG-Amt findet Ihr am Weinbergcampus. Die Zeit sollte also durchaus investiert werden. Inzwischen könnt Ihr zudem die Beantragung komplett online durchführen. Der Stura bietet Euch auch eine kostenlose BAföG-Beratung an. Eine Alternative zu BAföG stellen wir Euch in dieser Ausgabe auf den nächsten Seiten vor.

Hilfe

Solltet Ihr aber wirklich nicht mehr weiterkommen, sei es bei der Wohnungs-

suche oder bei allgemeinen Uni-Angelegenheiten, scheut Euch nicht und lasst Euch beraten. Die Stadt und die Uni Halle bieten Euch dafür zahlreiche Möglichkeiten. Die besten Anlaufstellen dafür sind zunächst die Beratungsstellen des Studentenwerks am Weinbergcampus und die des Stura am Uniplatz. Auch im Studierenden-Service-Center im Löwengebäude wird Euch geholfen. All diese Einrichtungen haben ein offenes Ohr für Euch und kümmern sich um Eure Angelegenheiten, vom Formularen ausfüllen bis hin zur Studienberatung. Zusätzlich haben auch wir Euch noch mal eine Liste an Internetseiten zusammengestellt. Dort erhaltet Ihr schnell und unkompliziert Hilfe und einen ersten Überblick zu vielen Themen.

Auf geht's!

Da steht Ihr nun. Vollgepackt mit Infos rund ums Studieren an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wir hoffen, dass diese Euch auch wirklich weiterhelfen oder zumindest einen Überblick verschaffen. Solltet Ihr Anmerkungen, Kritik oder Bedenken haben, meldet Euch ganz einfach bei uns. Besucht uns gern auf Twitter, Facebook oder Instagram oder schreibt uns eine Mail an redaktion@hastuzeit.de.

Genießt also die Zeit, erkundet die Stadt, findet neue Freunde, entdeckt neue Orte, vor allem aber: Viel Erfolg und Spaß bei Eurem Studium!

*Text: Gregor Borkowski, Alexander Kullick
Illustrationen: Sophie Ritter*

- <http://hastuzeit.de>
- www.ich-will-wissen.de
- www.studentenwerk-halle.de/startseite.html
- www.rundfunkbeitrag.de
- www.halle.de/de/Verwaltung/
- www.uni-halle.de
- <https://loewenportal.uni-halle.de>
- <https://studip.uni-halle.de>
- <http://immaamt.verwaltung.uni-halle.de/bewerbung/pruefungsaeamter/>
- <http://bibliothek.uni-halle.de>
OPAC: <https://lhhal.gbv.de>
- <http://blogportal.urz.uni-halle.de/allegeblogs>
- <https://studmail.uni-halle.de>
- www.bafog-sachsen-anhalt.de/

Das Stipendium – eine sinnvolle Alternative zum BAföG

Spätestens wenn man sich für ein Studium entschieden hat, stellt sich die Frage, wie das Ganze finanziert werden soll. Eine erste Anlaufstelle ist das BAföG-Amt. Dort gibt es jedoch nur ein Darlehen, das nach dem Studium teilweise zurückgezahlt werden muss. Hier stellen wir Euch eine Alternative vor: Das Stipendium.

Die im Folgenden beschriebenen dreizehn Stiftungen und Förderungswerke werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt.

Alle Organisationen vereint, dass sie Studierende mit großem gesellschaftlichen Engagement, sicherem Auftreten und überdurchschnittlichen Leistungen auszeichnen und fördern.

Möglich ist es, sich bei mehreren Werken zu bewerben – allerdings sollten diese den individuellen Neigungen entsprechen. Wird man zum Beispiel in zwei Werken aufgenommen, darf nur von einem eine finanzielle Unterstützung angenommen werden. Auch eine Doppelförderung mit dem BAföG ist rechtswidrig und führt zu Sanktionen und Rückzahlungen.

Finanziell orientieren sich alle Stiftungen an den aktuellen BAföG-Richtlinien. Das bedeutet, dass auch bei dem Stipendium Angaben zu der finanziellen Lage der Eltern oder des Ehepartners in die Berechnung einfließen. Unabhängig davon erhalten alle StipendiatInnen eine Studienkostenpauschale von 300 € zusätzlich. So kann der Höchstsatz schon einmal folgendermaßen berechnet werden: 735 € nach BAföG plus 300 € Pauschale ergeben 1035 € monatliche Förderung.

Neben dieser finanziellen Unterstützung bieten alle Werke auch eine ideelle Förderung an. Dazu zählen Sprachkurse, wissenschaftliche Kollegs, Akademien, Auslandssemester und -praktika und Weiterbildungen.

Zusammengefasst werden die dreizehn Werke unter dem Namen *stipendiumplus*. Auf www.stipendiumplus.de findet Ihr noch weitere Informationen, Kontaktdaten sowie Erfahrungsberichte von StipendiatInnen und Alumni.

Die Partei- und Konfessionsunabhängigen

Hans-Böckler-Stiftung (HBS)

Die Hans-Böckler-Stiftung, gegründet 1977, ist das Förderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie fördert rund 2000 Studierende und Promovierende jeder Fachrichtung, Konfession oder politischer Motivation, wenn sie durch die Gewerkschaften vorgeschlagen werden. Für die Auswahl sind materielle Bedürftigkeit, hohe Leistungsbereitschaft und gesellschaftliches Engagement relevant. Eine Selbstbewerbung



ist auch dann möglich, wenn Studierende und deren Eltern das Studium nicht selbst finanzieren können.

Im Gegensatz zu anderen Werken werden auch der Besuch eines Kollegs und Abendgymnasiums sowie Studierende, welche auf dem dritten Bildungsweg (»Studieren ohne Abitur«) die Hochschule besuchen, von der Stiftung gefördert. Getreu dem Motto: »Die Hans-Böckler-Stiftung fördert das Studium von jungen Menschen, die in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen möchten und sehr gute bis gute Leistungen erbringen.«

Die Bewerbung erfolgt online über das Bewerbungsportal, im Anschluss folgt ein Gutachten vom Vertrauensdozenten und ein Auswahlseminar. Zwischen der Bewerbung und der Aufnahme können bis zu sechs Monate vergehen, weshalb eine frühzeitige Bewerbung angeraten ist.

- Bewerbungsfrist: 1. November für das kommende Wintersemester / 1. August für das kommende Sommersemester
- Infos und Bewerbung unter: www.boeckler.de

Stiftung der Deutschen Wirtschaft (SDW)

Unter dem Motto »Wir stiften Chancen« fördert die SDW junge Menschen, »die etwas erreichen wollen« und setzt sich für Chancengleichheit ein.

Diese Stiftung sieht sich wirtschaftsnah und wurde 1994 durch die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände gegründet. Circa 1800 Studierende und Promovierende werden durch die SDW gefördert. Auch hier sind alle Fachrichtungen vertreten, die an Universitäten und (Fach-) Hochschulen angeboten werden.

Die SDW legt besonderen Wert auf gesellschaftliches Engagement, Zielstrebigkeit, Teamfähigkeit, eine sehr gute Allgemeinbildung sowie Kritik- und Kommunikationsfähigkeit.

- Bewerbung: 2. Januar bis 26. April 2019
- Mehr Informationen unter: www.sdw.org

Studienstiftung des deutschen Volkes e.V. (SDV)

Als größtes und ältestes Begabtenförderungswerk in Deutschland wurde die SDV 1925 in Dresden gegründet, 1934 aufgelöst und 1948 in Köln als eingetragener Verein wieder ins Leben gerufen. Sie fördert Studierende jeder Fachrichtung, »deren hohe wissenschaftliche oder künstlerische Begabung und deren Persönlichkeit besondere Leistungen im Dienste der Allgemeinheit erwarten lassen.« Dabei wählt sie die Studierenden unabhängig von ihren weltanschaulichen, politischen oder religiösen Einstellungen aus. Rund 13 000 Studierende und Promovierende werden von der SDV gefördert, jährlich werden etwa 2900 neue StipendiatInnen aufgenommen.

Die meisten Studierenden werden durch den Scholvorschlag ihres vorher besuchten Gymnasiums zum Auswahlseminar eingeladen. Allerdings dürfen Schulen nur eine Person pro 50 SchülerInnen vorschlagen. Daher ist die Selbstbewerbung junger Studierender, die nach dem Abitur nicht

vorgeschlagen werden konnten, ausdrücklich von der Stiftung erwünscht. Daneben kann man auch durch den Vorschlag eines Dozierenden oder des Prüfungsamtes zur Stiftung gelangen und sollte sich nicht scheuen, seinen Lehrenden darauf anzusprechen. Allerdings ist zu beachten, dass der Vorschlag spätestens nach dem zweiten Semester eingereicht wird beziehungsweise in der Regelstudienzeit liegt.

- Die Selbstbewerbung beginnt im Januar 2019 / Vorschläge der Dozierenden zum Ende des Semesters
- Mehr Informationen gibt es unter www.studienstiftung.de.

Die Parteienahnen

Die parteinahen Stiftungen unterscheiden sich von den oben genannten genau durch das, was ihr Name sagt – sie sehen sich in ihren Grundsätzen nahe an den verschiedenen Parteien. Von ihren StipendiatInnen erwarten sie eine inhaltliche Identifikation mit den politischen und gesellschaftlichen Grundsätzen. Allerdings ist es nicht nötig, in der Partei oder deren Jugendorganisation Mitglied zu sein, um in diese Stiftungen aufgenommen zu werden. Gefördert werden alle Studiengänge aller Hochschulen und Universitäten.

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES)

Gegründet 1925 ist die FES von allen parteinahen Stiftungen das älteste und größte Förderungswerk. Aktuell betreut sie circa 21 000 StipendiatInnen. Inhaltlich steht sie der SPD nahe. Das heißt: Einsatz für die Gesellschaft als höchstes Gut, Identifikation mit dem Grundgesetz und dem Interesse an Politik.

Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung auf Bewerbungen von Frauen, BewerberInnen aus nicht akademischen Haushalten und Studierende mit Migrationshintergrund.

- Weitere Informationen unter: www.fes.de
- Bewerbung:
Wintersemester: 31. Oktober
Sommersemester: 30. April

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

»Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit fördert Begabte. Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten sind Botschafter der Freiheit, die sich aktiv in gesellschaftliche Belange einbringen. Materielle und ideelle Förderung haben dabei denselben Stellenwert. Stipendium, Studienkostenpauschale, Auslandszuschläge etc. sichern die materiellen Rahmenbedingungen.«

Dieses Begabtenförderungswerk lehnt sich an die Grundsätze und Inhalte der FDP an und wurde 1958 gegründet. Derzeit betreut die Stiftung etwa 800 StipendiatInnen.

- Bewerbungsfristen: 31. Oktober / 30. April
- Weitere Infos: www.freiheit.org

Hanns-Seidel-Stiftung e.V. (HSS)

»Fundamental sind für uns als HSS die demokratischen Wertorientierungen und die politischen Wirkungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger im modernen Sozialstaat«, heißt es auf der Seite der 1966 gegründeten CSU-nahen Stiftung. »Leistungsfähigkeit, staatsbürgerliches Verantwortungsbewusstsein, politische Aufgeschlossenheit sowie aktive Mitarbeit in sozialen, studentischen, kirchlichen oder politischen Organisationen sind notwendige Voraussetzungen für die Aufnahme.«

Zu beachten ist, dass man sich bis zur Altersgrenze von 32 Jahren bei der Hanns-Seidel-Stiftung bewerben kann und noch mindestens vier Semester Regelstudienzeit vor sich hat. Zudem muss ein Gutachten eingereicht werden, das von einem Dozierenden des Vertrauens erstellt wurde.

- Bewerbungsfristen: 30. November / 31. Mai
- Weitere Infos unter www.hss.de



Heinrich-Böll-Stiftung (HBS)

Das Motto der HBS lautet »Rückenwind für Talente«. Jährlich profitieren etwa 1000 Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen im In- und Ausland. Die Stiftung steht politisch dem Bündnis 90/Die Grünen nahe, und dementsprechend sind auch ihre Erwartungen an die BewerberInnen ausgelegt. Neben guten bis sehr guten Leistungen und gesellschaftlichem Einsatz zählt auch das politische Interesse und Kompetenzen wie Kreativität, Selbstkritik, Gendersensibilität, Lernbereitschaft und Zielorientierung.

Bewerber*innen können sich bis zum dritten Fachsemester online für ein Stipendium bewerben.

- Informationen gibt es unter: www.boell.de
- Bewerbungsfrist Sommersemester: 1. März
Wintersemester 1. September

Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)

Die KAS gehört zu den größten Stiftungen in Deutschland und fördert derzeit circa 2700 Studierende und 500 Promovierende. Inhaltlich steht sie der CDU nahe und setzt sich zum Ziel, »künftige Leistungseliten und Führungskräfte zu fördern, die in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, Kultur und Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Die Stiftung orientiert sich dabei an einem Menschenbild, das durch christlich-demokratische Wert- und Ordnungsvorstellungen geprägt ist.«

Nach der Online-Bewerbung gibt es einen Test mit zehn Fragen, der die Allgemeinbildung prüft. Anschließend folgt ein Auswahlseminar mit Gruppendiskussionen und Einzelgesprächen.

- Bewerbungsfrist: zum 15. Januar / zum 15. Juni
- Mehr Informationen gibt es unter: www.kas.de

Rosa-Luxemburg-Stiftung (rosalux)

1992 gegründet steht die rosalux der Partei »Die Linke« nahe und orientiert sich an deren politischen und gesellschaftlichen Zielen. Sie fördert seit 1999 circa 1400 Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen an Hochschulen und Universitäten im In- und Ausland. Pro Jahr werden etwa 190 neue Stipendiaten aufgenommen. Sie setzt sich zum Ziel, durch politische und gesellschaftliche Bildung Studierende zur politischen Willensbildung, sozialen Gerechtigkeit und Solidarität zu erziehen und möchte zur »Überwindung patriarchaler, ethnischer und nationaler Unterdrückung beitragen«.

- Bewerbungsfrist Wintersemester: 1. April
Sommersemester: 1. Oktober
- Bewerbungsunterlagen und Informationen: www.rosalux.de

Bis 2014 wurde die Studienkostenpauschale der Förderungswerke noch als »Büchergeld« bezeichnet.

Abū Alī al-Husain ibn Abd Allāh ibn Sīnā war ein persischer Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts, der unter dem Namen Avicenna auch in der lateinischsprachigen Gelehrtenwelt rezipiert wurde. Hier ist er auf dem tadschikischen 20-Somoni-Geldschein abgebildet.



Die Konfessionsnahen

Wie die Überschrift es andeutet, wird bei den konfessionsnahen Stiftungen eine religiöse Zugehörigkeit oder mindestens ein Studium in der entsprechenden Fachrichtung vorausgesetzt.

Avicenna-Studienwerk

Das Avicenna-Studienwerk ist das jüngste der dreizehn großen Begabtenförderungswerke. Gegründet wurde es im März 2012 und hatte anfangs nur 13 Gründungsmitglieder. Seit 2013 gehört es zu den Werken, die vom BMBF unterstützt werden, und richtet sich an begabte und gesellschaftlich engagierte muslimische Studierende und Promovierende deutscher Hochschulen und Universitäten.

BewerberInnen müssen noch mindestens fünf Semester Regelstudienzeit vor sich haben, die Bewerbung für den Masterstudiengang erfolgt mindestens ein Jahr vor dessen Antritt.

- Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2019/20: 1. April 2019
- Mehr Informationen auf: www.avicenna-studienwerk.de

Cusanuswerk e.V.

Das Cusanuswerk, gegründet 1956, fördert Studierende aller Fachrichtungen, welche der katholischen Konfession angehören. BewerberInnen sollten das Studium mit »hoher fachlicher Qualifikation, interdisziplinärem Interesse und mit Kreativität betreiben«, Verantwortung in der Gesellschaft und kirchlichen Gemeinde übernehmen, zielorientiert handeln und sich auch außerhalb ihres Faches engagieren.

Herausstechend ist das achtzehnmonatige Karriereförderungsprogramm »Talente sichern – Zukunft gestalten« für Stipendiatinnen. Sie erhalten eine Führungskraft als TutorIn, welche/r sie während des beruflichen Werdegangs als Nachwuchsführungskraft berät und unterstützt.

Neben der Selbstbewerbung können Studierende auch durch Dozierende, MitarbeiterInnen der Hochschulpastoral und ehemalige StipendiatInnen vorgeschlagen werden. Die Selbstbewerbung erfolgt online.

- Bewerbungen: jährlich zum 1. Juli
- Mehr Infos unter: www.cusanuswerk.de

Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerk (ELES)

Das ELES ist das Förderungswerk der Jüdischen Gemeinschaft in Deutschland und zählt etwa 600 StipendiatInnen. Gegründet wurde das Werk 2009 und setzt sich für ein pluralistisches, weltoffenes und traditionsbewusstes Judentum ein. Bewerben können sich Studierende und Promovierende aller öffentlichen (Fach-) Hochschulen, Kunsthochschulen sowie Musikhochschulen in Deutschland, einem EU-Mitgliedsstaat und der Schweiz. Die BewerberInnen sollten zum Zeitpunkt ihrer Antragstellung noch mindestens fünf Semester studieren (Regelstudienzeit) und der jüdischen Konfession angehören oder ein Studium im Bereich der Jüdischen Studien absolvieren.

Ein besonderer Höhepunkt der ideellen Förderung ist die Auslandsakademie in Israel.

- Bewerbungsfrist für das Sommersemester 2019: 15. Dezember 2018
- Weitere Informationen unter: www.eles-studienwerk.de

Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst

Das Begabtenförderungswerk der evangelischen Kirchen richtet sich an Studierende, die neben guten Leistungen auch ein Engagement in der Gesellschaft, Kirche, Umwelt und Politik vorweisen können. »Dabei geht das Evangelische Studienwerk davon aus, dass Begabung mit besonderen intellektuellen und kreativen Kompetenzen dazu verpflichtet, diese sozial, zukunftsorientiert und in offenen gesellschaftlichen Bezügen einzusetzen.«

Die Bewerbung findet online statt, kann aber auch durch den Vorschlag eines Dozierenden des Vertrauens erfolgen. Danach folgt ein Auswahlseminar, wo Gespräche mit den Studierenden geführt werden. Wenn es zur Aufnahme ins Evangelische Studienwerk kommt, wird man bis zum Studienende gefördert.

Zum Zeitpunkt der Bewerbung sollten sich die Interessierten im zweiten Fachsemester befinden bzw. das dritte noch nicht beendet haben.

- Bewerbung: 15.10. bis 1.3. für das kommende Wintersemester / 15.4. bis 1.9. für das kommende Sommersemester
- Mehr Informationen unter: www.evstudienwerk.de

Nur Mut

Das alles mag auf den ersten Blick etwas abschreckend wirken – aber dennoch sollte man in die eigenen Fähigkeiten Vertrauen haben und sich für ein Stipendium zu bewerben. So heißt Engagement nicht, dass man morgen die Welt retten muss. Engagement beginnt schon beispielsweise als Schüler-sprecher, im Tierschutzverein oder als ehrenamtlicher Helfer im Seniorenheim. Natürlich handelt es sich um Leistungsstipendien, aber auch eine verpatzte Klausur gehört dazu, und davon sollte man sich auch nicht entmutigen lassen. Denn gerade durch die finanzielle Unterstützung und die

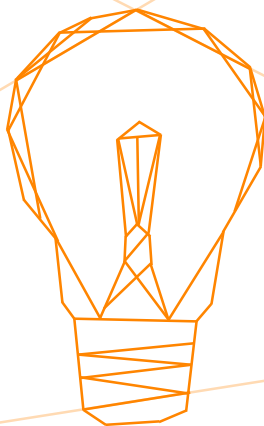
zahlreichen Aktivitäten bereichert die Förderung das Leben um viele Aspekte. Zudem lernt man eine Menge Studierende unterschiedlichster Studienrichtungen aus ganz Deutschland kennen, mit denen man nicht nur spannende Diskussionen führt, sondern auch gemeinsam lustige Abende bei monatlichen Treffen verbringen kann.

Text und Illustration: Lisa Kollien

Foto: George Hodan/gemeinfrei via publicdomainpictures.net

Abbildung Banknote: gemeinfrei via commons.wikimedia.org/wiki/File:Tajikistan_P17-20Somon-1999(2000)-donatedsb_f.jpg

- Natürlich gibt es noch weit mehr Stipendien als die dreizehn hier aufgezählten. Unter www.stipendienlotse.de kann man sich nach weiteren Fördermöglichkeiten erkundigen und sogar Stiftungen nach Neigungen und Hochschulstandort suchen.



STUDENTEN BERATEN UNTERNEHMEN

PERSÖNLICHE WEITERENTWICKLUNG

EINEN FUSS IN DIE ARBEITSWELT SETZEN

KONTAKTE KNÜPFEN

IDEEN VERWIRKLICHEN

CAMPUS CONTACT
HALLE Studentische Unternehmensberatung



INTERESSE? KOMM ZU EINEM UNSERER INFOABENDE:

23.10.2018	19.00 UHR SITZUNGSZIMMER - MEL
29.10.2018	19.00 UHR SEMINARRAUM 0.03 - VSP1
07.11.2018	19.00 UHR SITZUNGSZIMMER - MEL



Studieren damals und heute

Früher war alles ... besser? Nein. Aber anders, auch das Studium an den Universitäten und Hochschulen. Rüdiger Gland ging von 1960 bis 1965 auf die neu gegründete Hochschule in Merseburg, arbeitete bis zur Rente im Buna-Werk und lebt noch heute im Stadtteil Neustadt. An einem Sommernachmittag im August erzählte er von seinem Studium und dem Alltag mit Frau und Kind.

Rüdiger Gland, geboren 1939, ist ein wenig geschockt, als er auf dem Wohnheimgelände der Hochschule Merseburg University of Applied Science (HoMe) steht. Denn das Gebäude, in dem er sich während des Studiums mit zwei weiteren Kommilitonen das Zimmer teilte, steht nicht mehr. Stattdessen ist dort heute eine Wiese. »Von hier aus konnte ich immer sehen, ob im Hauptgebäude das Licht brannte oder nicht. Im letzteren Fall bedeute das, dass wir ausschlafen konnten, denn der Strom war mal wieder ausgefallen.«

1960/61 begann Gland sein Studium an der HoMe, die damals noch »Technische Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg Carl Schorlemmer« hieß. Mit circa 240 Kommilitonen und Kommilitoninnen bildeten sie den ersten

Studiengang für Verfahrenstechnik mit dem Abschluss Diplomingenieur für Verfahrenstechnik. »Die drei Studienjahre zuvor setzen sich aus Studierenden der Ingenieurschulen Meißen, Köthen und der TU Dresden zusammen. Die hatten schon ein Jahr Ausbildung hinter sich. Aber wir haben von der Pike auf in Merseburg studiert.«

Vom Bezirk Suhl in den Bezirk Halle

»Mit 17 habe ich mein Abitur an der Oberschule in Meiningen absolviert, das war 1957. Und was dann? Weiter in Meiningen bleiben, das kam für mich nicht in Frage. Im damaligen Bezirk Suhl gab es nur Metallberufe, das interessierte mich einfach nicht. Ich habe mich in Jena an der Friedrich-Schiller-Universität für Pharmazie und Archäologie/Altertumskunde beworben. Ich wollte raus, etwas Neues machen. Ich wurde aber nicht angenommen, da in diesem Jahr eingeführt wurde, dass man nach der Schule in einem Betrieb der sozialistischen Industrie oder Landwirtschaft arbeiten muss. Irgendwann kam ein Brief von meiner Tante, sie schickte eine Zeitungsannonce mit, in der stand, das Buna-Werk im Bezirk Halle suche

ebensolche Arbeitskräfte. Also habe ich die Chance ergriffen und mich dort beworben.«

Drei Jahre hat Rüdiger Gland im Buna-Werk gearbeitet, hat einen Abschluss als Chemiefacharbeiter gemacht und Lehrlinge angelernt. Das Studium in Jena rückte in den Hintergrund, denn während seiner Arbeit lernte er seine Frau kennen. Doch dann wurde er vom Betrieb aus zum Studium delegiert. »Also bewarb ich mich an der Martin-Luther-Universität für Chemie, passend zu meinem Beruf. Eines Tages kam ein seriös aussehender Herr nach Buna und schwärmte allen, die sich an der Uni für Chemie oder Ähnliches beworben hatten, von den Vorteilen der Verfahrenstechnik in Merseburg, den Karriereaussichten und sogar von einem hochbezahlten Auslandseinsatz vor.«

Doch allgemein war es für Gland keine leichte Entscheidung, ein Studium aufzunehmen. »Ich war mittlerweile verheiratet, und unser Kind war auf dem Weg. Zu studieren bedeutete: Das Gehalt aufgeben und fünf Jahre von vorn beginnen. Doch meine Frau hat mich unterstützt: »Erst studierst du, dann ich«, hat sie gesagt. Und so haben wir es dann auch gemacht. Außerdem war ich überzeugt, an einer nicht perfekt funktionierenden neuen Hochschule zu studieren ist besser als an einer alteingessenen mit hohen Erwartungen.«

»Kopf runter und durch«

»Viele meiner Mitstudenten hatten es nicht so leicht. Die Hochschule war neu, es gab keine Traditionen, die Merseburger lachten über uns Studierende von der »roten Hochschule Carl Schorlemmer«. Den Namen kannte damals von uns doch keiner. Ich habe mir nur gedacht: Kopf runter und durch. Ich habe Familie, also muss ich in der Regelzeit, in 11 Semestern, fertig werden.«



Am 17. September 1960 wurde Gland immatrikuliert. Er wohnte damals in Schkopau, in der Halleschen Straße. Das Haus steht heute leer, aber er erinnert sich noch immer an jedes Detail. »Die Miete lag bei ungefähr 40 Mark, inklusive kaltem Wasser. Strom kostete pro Kilowattstunde 8 Pfennig. Das Wasser mussten wir mit einem Tauchsieder erhitzen – oder im Topf kochen.«

»Mit dem Rad bin ich circa 20 Minuten zur Hochschule gefahren, ab und an habe ich im Wohnheim gewohnt. Dass ich ein Zimmer bekommen habe, war reines Glück, da ich ja in der Nähe eine Wohnung hatte. Je nachdem, wie die Prüfungen waren, blieb ich mal hier, mal dort. Die Miete im Heim hat damals 8 Mark pro Person gekostet.« Zu dritt haben sie in dem Zimmer gewohnt, mit dem Blick auf das Hochschulgebäude. Essen gab es in der Mensa, welche heute im Hauptgebäude untergebracht ist. Früher stand sie separat, der sternförmig angeordnete Eingeschossler steht jedoch heute leer. »Bier gab es erst abends im Kiosk, wenn der Unterricht beendet war. Manchmal haben wir uns eingedeckt und das Bier dann gewinnbringend an die Kommilitonen weiterverkauft.« Das bedeutete ein paar Pfennig Aufschlag für Transport und Lagerung.



Vollzeitstudium und Freizeit

Das Studium der Verfahrenstechnik war kein Zuckerschlecken. »Wir hatten viel zu tun. Vorlesungen, Seminare, Übungen, dazu Hausaufgaben und am Ende des Studienjahres Praktika. Da kam einiges zusammen.« Im ersten Studiensemester hatte Rüdiger Gland 33 Wochenstunden Unterricht; dazu gehörten Mathematik, Technisches Zeichnen, Vorlesung zur Mechanik mit passender Übung, Englisch, Russisch, Darstellende Geometrie und natürlich Marxistische Lehren. Im zweiten waren es schon 35 Wochenstunden. Sport war damals noch ein Pflichtfach, es kamen Physik und Wertstoffkunde hinzu. »Und noch immer keine Chemie, genau das, was mich ja interessierte. Dafür Mechanik, was ich schon nach dem Abitur nicht wollte. Aber abbrechen kam nicht in Frage.«

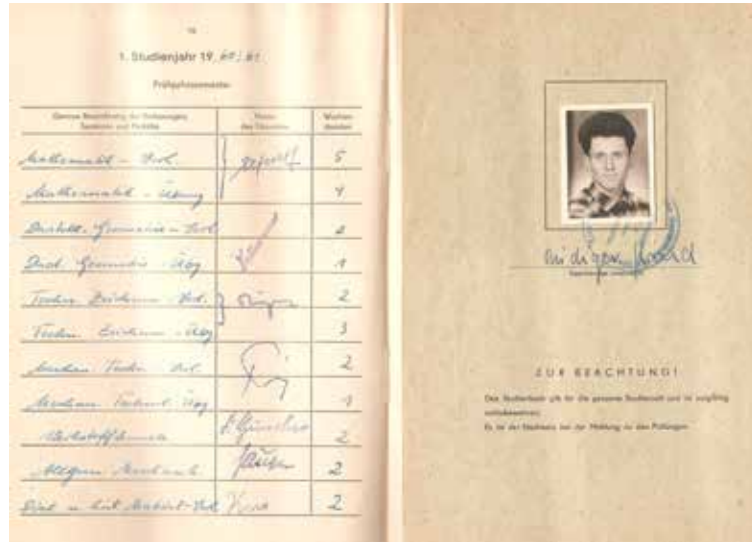
Jedes Jahr gab es Zwischenprüfungen mit ganzen Noten. »Entweder man hatte eine 2 oder eben nicht. Da gab es keine Kommastellen, so wie heute. Da bekam man bei 2,4 eben die 2 und bei 2,6 eine 3. So einfach war das.«

Im dritten Jahr kam dann endlich die Chemie, ab dem vierten Jahr sanken auch die Wochenstunden auf 27. Das war auch nötig, denn nebenbei wurde schon an der Diplomarbeit geschrieben.

Finanzierung – woher kam das Geld für das Studium?

»Wie bei vielen Studierenden heute hatte ich damals Glück, dass uns mein Vater mit 200 Mark monatlich unterstützte, bis meine Frau wieder arbeiten ging. Als ich das Studium begann, wurde ich mit einem Stipendium gefördert. Das waren zunächst 140 Mark, da ich aus einer Akademikerfamilie kam, denn im Arbeiter- und Bauernstaat wurden Arbeiterkinder mehr gefördert. Der Parteisekretär der Hochschule hat sich aber für mich eingesetzt, da ich schon drei Jahre gearbeitet hatte, und so bekam ich später etwa 190 Mark monatlich, was dem Stipendium für Kinder aus Arbeiterfamilien entsprach.« Staatliches Kindergeld gab es damals nicht. Seine Frau blieb mit dem Kind zu Hause. »Das Geld hat gereicht, aber knapp war es dennoch. Viel haben wir für Einrichtung und die Ausstattung für unseren Sohn ausgegeben. Also bin ich in jeder freien Minute arbeiten gegangen. Ich blieb im Werk, meldete mich vor allem für die Feiertage freiwillig, da gab es immer ein bisschen mehr Lohn.«

Als sein Sohn drei Jahre alt war, gaben sie ihn zur Betreuung zu Glands Eltern nach Meiningen. »Das kann sich heute kaum noch jemand vorstellen, dass das Kind jahrelang von den Großeltern betreut wird und man selbst arbeitet und studiert.« Seine Frau ging wieder arbeiten; da sie aus dem Westen in die DDR emigriert war, hatte sie es nicht leicht. Das Abitur durfte



sie nicht machen, und damit war ihr der akademische Weg versperrt. Also fing sie als Schaffnerin bei der Straßenbahn an. »Später hat sie sich dort noch hochgearbeitet. Aber 1963, da war das nicht leicht für uns.«

Nach dem Studium

Ein Jahr vor seiner Diplomarbeit bekam er sein Thema zugeteilt. »Der Plan war, im Herbst 1965, also im 11. Semester, meinen Abschluss zu erhalten. Doch leider hat sich alles etwas verschoben.« Glands Diplomvater starb, während er seine Arbeit schrieb. »Sonst kannte sich niemand mit dem Thema aus, also musste ich alles allein ausarbeiten. Aus diesem Grund bekam ich mein Zeugnis erst 1966.« Das Thema seiner Arbeit lautete »Ermittlung und kritische Einschätzung des Standes der Versuche an der Lunn-Maschine«, »also einfach gesagt: wie sich Schwefel auf Schmieröl auswirkt.« Sie wurde mit »befriedigend« bewertet, nachdem er sie im Frühjahr 1966, während er wieder in Buna arbeitete, verteidigt hatte. Schlussendlich bekam er aber das Gesamturteil »gut bestanden«. »Das hat gereicht. Ich hatte mein Diplom in der Tasche, wechselte im Buna-Werk von der Lohn- in die Gehaltsklasse und konnte wieder arbeiten und endlich meinerseits meine Frau unterstützen.«

Im Februar 1968 zogen sie nach Halle-Neustadt um, ein Jahr, nachdem aus der Chemiewerkstadt Halle-West die unabhängige Stadt Halle-Neustadt wurde. Die Nachbarstadt Halle traf man bei der Saline, damals wurde dort das Centrum-Warenhaus errichtet, heute findet man in den Räumlichkeiten unter anderen Lührmann und das UniFit.

»Ich war selten in Halle unterwegs, denn wir hatten in Neustadt alles: Treffpunkte, Kindergärten, Cafés, Kino, Restaurants, Ärzte und einen eigenen Bürgermeister. Eben alles, was man als eigenständige Stadt braucht.« In Buna arbeitete er bis zur Rente. Da Halle-West speziell für die Chemiewerker konzipiert wurde, fuhr die S-Bahn von der Haltestelle Zscherbener Straße bis nach Schkopau; von dort gab es einen Shuttlebus, der bis zum Werk fuhr. »Bequemer ging es schon gar nicht mehr.«

Und dort wohnt er heute noch, im gleichen Mehrfamilienhochhaus wie vor 50 Jahren, nur dass Halle-Neustadt seit 1990 wieder ein Stadtteil von Halle ist. Doch zum Lernen fährt er heute nichts mehr nach Merseburg. »Vorlesungen und Seminare besuche ich jetzt an der Martin-Luther-Universität. Ganz ohne Notendruck und Nebenjob. Aber das Studieren, das kann ich nicht lassen.«

Text: Lisa Kollien

Fotos: Rüdiger Gland, Lisa Kollien





In anmutiger Einsamkeit

Wer in einer Großstadt auf der Suche nach Ruhe und Natur ist, sucht in erster Linie Parks auf – oder verlässt die Stadt ganz. Dabei gibt es eine oft vernachlässigte Alternative: Friedhöfe wie der Gertraudenfriedhof in Halles Norden oder der Südfriedhof locken mit viel Grün, Stille und Einsamkeit.

»Man könnte viele Beispiele für unsinnige Ausgaben nennen, aber keines ist treffender als die Errichtung einer Friedhofsmauer. Die, die drinnen sind, können sowieso nicht hinaus, und die, die draußen sind, wollen nicht hinein.«

Es fällt schwer, einem Schriftsteller vom Profile eines Mark Twain zu widersprechen. Doch hin und wieder ist genau das nötig, nämlich dann, wenn selbst dieser große amerikanische Erzähler einem offensichtlichen Irrtum erlegen ist. Konkret angezweifelt werden müssen auch nur die letzten sieben Worte des genannten Zitats – zudem ist zu beachten, dass Twain bereits 1910 gestorben ist und somit keine Gelegenheit mehr erhalten sollte, den Gertraudenfriedhof in Halle zu besuchen. Andernfalls hätte er diese törichte Aussage wohl kaum treffen können.

Twain hätte nur ein paar Jahre älter werden müssen, um theoretisch noch eine Chance haben zu können, den frisch errichteten Gertraudenfriedhof in Halles Stadtviertel Landrain einmal zu sehen.

Vier Jahre nach Twains Tod endeten zunächst die Bau- und Gestaltungsarbeiten des Areals, das in erster Linie den Zweck hatte, den Südfriedhof zu entlasten (welcher 1887 selbst auch schon zum Zwecke der Entlastung errichtet wurde). In den Jahrzehnten zuvor stieg die Bevölkerungszahl Halles wie in fast allen deutschen Städten rasant an; lebten 1880 noch gut 70 000 Menschen in der Saalestadt, waren es 30 Jahre später bereits 2,5-mal so viele – Halle war zur Großstadt geworden. Trotz der ebenfalls ansteigenden Lebenserwartung kam es dadurch natürlich zu deutlich mehr Todesfällen, was nach zusätzlichen Kapazitäten im Bestattungswesen verlangte. Entworfen wurde der Gertrauden-



friedhof vom hallischen Stadtbaurat Wilhelm Jost, dessen eigenes Grab sich heute auch in dieser Anlage finden lässt.

Wenn man will, kann man sich in Windeseile verlaufen

Der 1914 fertiggestellte und in den folgenden Jahrzehnten immer wieder erweiterte Friedhof lädt förmlich dazu ein, sich zu verlaufen – was nicht als Kritik an seiner architektonisch-gestalterischen Form aufzufassen ist. Ganz im Gegenteil: es gibt wohl kaum etwas Reizvolleres als einen Spaziergang auf einem Gelände von dieser schier unüberblickbaren Weite. Wer wie der Autor dieses Textes über ein begrenztes Orientierungsvermögen verfügt, hat oft Grund genug, sich über diesen ärgerlichen Umstand zu beklagen – auf den mal alleebreiten, mal pfadhaft schmalen Wegen dieses Friedhofs wird genau dies zum Vorteil. Der irrationale, aber dennoch existierende angstvolle Gedanke des Auf-ewig-verschollen-Gehens beim Spaziergang in Wäldern kann hierbei ebenfalls ausgeklammert werden, da die von Mark Twain mit verächtlichem Amüsement bedachten Mauern des Friedhofs den sorglosen Flaneur stets davor bewahren, diesem Szenario zu erliegen.

Die Wege des Gertraudenfriedhofs hat man dabei meist für sich allein; man erschrickt innerlich beinahe ein wenig, wenn dreißig Meter entfernt, in einem besonders wilden Abschnitt, eine Katze den Pfad kreuzt und festgestellt werden kann, dass es diesem kleinen Wesen offenbar genauso erging. Die Gedanken spielen schon so verrückt, dass man auf die Ferne in diesem Tier fast einen kleinen Luchs zu erkennen glaubt. Doch bevor es gelingt, sich zur endgültigen Verifizierung dieser steilen These auf eine für Brillenträger annehmbare Distanz zu begeben oder gar auf dem Smartphone zu googeln, ob sich die sachsen-anhaltische Luchspopulation nun auch schon nach



Halle gewagt hat, verschwindet dieses mysteriöse Wesen im Dickicht des Wegesrandes.

Auch Menschen, zumindest die lebende Variante dieser Spezies, trifft man hier und auf den meisten anderen größeren Friedhöfen eher selten an. Wer durch diese Tatsache glücklich gestimmt wird, ist an diesem Ort zwischen kunstvollen Gräbern und zum Verweilen einladenden Bänken genau richtig. Falls es aber doch einmal der Einsamkeit zu viel werden sollte, ist die Zivilisation auch nie weit; schließlich befindet man sich nach wie vor auf dem Gelände einer Großstadt.

Kann man bald »auf dem Friedhof« wohnen?

Die meisten Menschen werden einen Friedhof zweifellos dann aufsuchen, wenn sie einen kürzlich Verstorbenen auf seiner »letzten Reise« begleiten, aber auch, wenn sie dessen Grab in den Monaten, Jahren und Jahrzehnten darauf besuchen. Doch selbst wenn man keinen Toten zu beklagen hat, sei es einem ans Herz gelegt, diesen Ort hin und wieder einmal aufzusuchen. Die philosophisch Veranlagten können hier Gedanken rund um Leben und Tod schweifen lassen, und diejenigen, die einfach nur Ruhe vom städtischen Trubel suchen, werden sie hier mit Gewissheit vorfinden. Natürlich kann man es sich auch mit der neuesten Ausgabe der favorisierten Studierendenzeitschrift auf einer der Bänke bequem machen.

Doch weil auch ein Ort der vermeintlichen Ewigkeit nur ein Kind seiner Zeit ist, ist es ungewiss, ob dies überall so bleiben wird. Da Verstorbene oder deren Hinterbliebene sich vermehrt zu einer Urnenbestattung entschließen, bleiben auf Halles Grabfeldern (die Stadt verfügt über beinahe 20) zunehmend Flächen leer. Für Aufsehen sorgte 2017 das Vorhaben der Stadtverwaltung, den wenn auch mit 0,36 Hektar sehr kleinen Friedhof in Seeben in den nächsten Jahrzehnten teilweise in einen Spielplatz umzuwandeln und die bestehenden Gräber bis 2038 zu entfernen; aktuell finden dort durchschnittlich lediglich sieben Bestattungen pro Jahr statt.

Ambitioniertere Pläne existieren derweil für den ungleich größeren Gertraudenfriedhof: Im nördlichen Teil des Geländes, der bisher für keine Beerdigungen genutzt wurde,



könnten in Zukunft Neubauten entstehen, so die Stadtverwaltung.

Wenn das noch Mark Twain erleben könnte ...

Text und Fotos: Alexander Kullick



Vom Umgang mit dem Wasser

Der diesjährige Sommer hat sich in die Liste der Extremsommer eingereiht. Die lange Dürreperiode hat mit ihren Folgen für die Natur und unsere Landwirtschaft gezeigt, wie wichtig Wasser für unser aller Leben ist. Doch wie umsichtig gehen wir mit dieser Ressource um?

Wasser ist ein lebenswichtiges, wenn nicht *das* lebenswichtige Element. Es bedeckt mit circa 71 Prozent den Großteil der Erdoberfläche. Jedoch sind davon 97 Prozent Salzwasser, welches nur in geringem Umfang vom Menschen verwendet werden kann. Das für uns nutzbare Süßwasser fällt mit nur rund einem Prozent eher knapp aus. Durch die Sonnenenergie wird der Wasserkreislauf angetrieben. Dieser sorgt dafür, dass das Wasser auf der Erde verteilt wird und für Mensch und Natur verfügbar ist. Durch seine außergewöhnlichen Eigenschaften ist es überall vorhanden – auch der menschliche Körper besteht je nach Alter zu 50 bis 80 Prozent aus Wasser – und stellt so ein wichtiges Bindeglied zwischen den verschiedenen Teilen des Erdsystems dar.

Ganz besondere Brücken

Das Geheimnis der außergewöhnlichen Eigenschaften von Wasser liegt im Aufbau der Wassermoleküle. Sie bestehen aus nur drei Atomen: einem großen Sauerstoff- und zwei kleinen Wasserstoffatomen. Das dominierende Sauerstoffatom zieht

die Elektronen der Wasserstoffatome zu sich, es kommt zu einer Anhäufung von Ladung am großen Atom. So entsteht die starke Polarität der Moleküle. Durch sie ziehen sie sich gegenseitig an und bilden Wasserstoffbrücken. Dieses Phänomen ist wiederum die Voraussetzung dafür, dass Wasser seine ungewöhnlich hohen Schmelz- und Siedepunkte von 0 und 100 Grad besitzt. Wäre das nicht der Fall, so würde Wasser auf der Erde lediglich in Form von Wasserdampf vorkommen.

Die Wasserstoffbrücken führen aber auch noch zu anderen Eigenschaften, die das Wasser zu einem so bedeutenden Bestandteil unserer Erde haben werden lassen. Zum einen führt die Anziehungskraft der Moleküle zu einem Stoffzusammenhalt, der es ermöglicht, dass Wasser auch entgegen der Schwerkraft als Transportmittel agieren kann. Diese Eigenschaft ist vor allem bei der Versorgung von Pflanzen mit Wasser und Nährstoffen wichtig. Zum anderen verleihen die Wasserstoffbrücken dem Wasser eine hohe Wärmekapazität sowie eine vergleichsweise hohe Schmelz- und Verdampfungswärme. Diese Eigenschaften haben einen wesentlichen Einfluss auf die Klimaregulation der Erde. So beeinflussen große Meeresströme, wie der Golfstrom, das Klima in vielen Ländern. Aber auch wenn es kälter wird und beispielsweise Gewässer zufrieren, stellt die Dichteanomalie des Wassers das Überleben der vorkommenden Lebewesen sicher. Durch die Anomalie erreicht Wasser bei einer Temperatur von rund vier Grad seine größte Dichte. Eis bildet sich dadurch immer an der Wasseroberfläche, und das vier Grad warme Wasser sinkt nach unten. So frieren tiefere Gewässer nicht zu.

All diese Eigenschaften machen das Wasser für uns und die Natur



unentbehrlich. Experten mahnen jedoch schon seit Jahrzehnten, dass wir unseren Umgang mit dieser Ressource achtsamer gestalten müssen.

Blaues und grünes Wasser

Die derzeit weltweit nutzbare Süßwassermenge beträgt knapp 16 000 km³ im Jahr. Allerdings müssen davon zu stark verschmutztes Wasser und der Anteil abgezogen werden, der für die Erhaltung von Fluss- und Auenökosystemen nicht durch den Menschen entnommen werden sollte. Als problematisch sehen Forscher vor allem die großen regionalen Unterschiede bei den Süßwasservorkommen. Aber auch die stetig wachsende Weltbevölkerung sorgt dafür, dass das Wasserangebot einer immer größer werdenden Nachfrage gegenübersteht.

Lange ging man davon aus, dass für uns nutzbares Wasser nur solches aus Seen, Flüssen und der Grundwasserschicht sei. Doch im Jahr 1995 führte die schwedische Hydrologin Malin Falkenmark zwei neue Begriffe ein: »blaues Wasser« und »grünes Wasser«. Als blaues Wasser bezeichnete sie das gesamte Oberflächenwasser, welches für die Versorgung von Haushalten und Industrien sowie der bewässerten Landwirtschaft genutzt wird. Das zuvor nicht beachtete Boden- und Regenwasser, welches bei der unbewässerten Landwirtschaft und der Weidehaltung von Bedeutung ist, nannte sie grünes Wasser. Es spielt für die Vegetation der Erde eine viel größere Rolle als das blaue. So stehen sich bei der Verdunstung auf Acker- und Weideflächen 21 000 km³ grünes und 1 200 km³ blaues Wasser pro Jahr gegenüber.

Wie viel Wasser verbrauchen wir?

Die Begriffe »Wassernutzung« und »Wasserverbrauch« bezeichnen verschiedene Sachverhalte. Ersteres bezieht sich auf die Entnahme von blauem Wasser aus Seen, Flüssen, Talsperren und dem Grundwasser. Entscheidend ist hier, dass ein Teil des verwendeten Wassers nach kurzer Zeit wieder in das Gewässer zurückfließt. Der Wasserverbrauch beschreibt die tatsächlich aufgebrauchte Menge. Dieses Wasser wird



entweder gar nicht oder erst sehr viel später in die Gewässer zurückgeführt. Die verstärkte Wasserentnahme und Modifikation der Gewässer bleibt nicht ohne Folgen. Gesenkte Wasserspiegel, trockene Flussunterläufe oder verschmutztes Wasser sind nur einige davon. Bekannte Beispiele wie der Aralsee und seine Zuflüsse oder der Colorado zeigen, wie folgenscher eine übermäßige Wasserentnahme des Menschen sein kann.

In Deutschland beträgt die täglich genutzte Wassermenge pro Person 120 Liter. In den USA, Kanada und Australien sind es sogar durchschnittlich 500 Liter pro Person. Dem gegenüber stehen Nutzungsmengen, die nicht einmal den humanitären Mindestbedarf von täglich 20 bis 60 Litern erreichen. Viele mittelamerikanische, zentralasiatische und nordafrikanische Länder sind davon betroffen. Der Wasserverbrauch durch Industrie und Haushalte fällt jedoch eher gering aus, da die genutzten Mengen größtenteils wieder in die Gewässer zurückfließen. Anders verhält es sich mit der

bewässerten Landwirtschaft. Sie hat einen Anteil von zwei Dritteln an der Nutzung und drei Vierteln am Verbrauch von blauem Wasser. Grund dafür sind die klimatischen Bedingungen in vielen Anbaugebieten und die starke Zunahme der Bewässerungsflächen weltweit. Heute werden über 300 Millionen Hektar zur Bewässerung von Reis, Baumwolle, Weizen, Mais und anderen Anbauprodukten genutzt. Aber auch durch die Vergrößerung der unbewässerten Landwirtschaftsflächen stehen beträchtliche Mengen von grünem Wasser unter menschlicher Nutzung.

Um diesen »versteckten« Anteil von Wasser in unseren Nahrungsmitteln sichtbar zu machen, hat der niederländische Professor für Wassermanagement Arjen Hoekstra den »Wasserfußabdruck« eingeführt. Er zeigt, wie viel virtuelles Wasser von einer Person oder einem Staat für die Erzeugung eines Produkts verbraucht wird. Bei einem Rind liegt der durchschnittliche virtuelle Wassergehalt bei über 15 000 Litern pro Kilogramm Fleisch. Im Gegensatz dazu fällt er bei pflanzlichen Produkten wie der Tomate mit 214 Litern pro Kilogramm oder der Orange mit 560 Litern pro Kilogramm wesentlich geringer aus. Nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für andere Produkte kann mittlerweile der virtuelle Wasserverbrauch ermittelt werden. So kann man auf der Seite des Water Footprint Network Informationen über verschiedene Güter finden und detailliert den eigenen Wasserfußabdruck berechnen lassen.

Entscheidend ist aber auch, dass sich der virtuelle Wassergehalt eines Produktes stark danach richtet, wo es produziert wird. So benötigt die Produktion von einem Kilogramm Mais in den Niederlanden lediglich 619 Liter Wasser, in Italien sind dafür bereits 2421 Liter nötig. Dort kann man wiederum ein Kilogramm Sojabohnen für 1506 Liter anbauen. Für die gleiche Menge Sojabohnen benötigt man in Indien ganze 4124 Liter Wasser. Bezieht man die virtuelle Wassermenge von Lebensmitteln in die Berechnung der täglich verwendeten Pro-Kopf-Menge mit ein, so erhöht sich die Wassernutzung westlicher Industrienationen um zusätzlich fast 4000 Liter pro Person.

Überlegungen für die Zukunft

Besonders bei den regionalen Unterschieden des virtuellen Wassergehaltes eines Produktes stellt Dieter Gerten von der Humboldt-Universität Berlin die Überlegung an, ob es nicht sinnvoll wäre, Güter mit einem hohen Anteil eher in wasserreichen Ländern anzubauen und in wasserarme Länder zu exportieren.

Auch in Bezug zur industriellen Fleischproduktion sieht er Möglichkeiten, wie nutzbare Wassermengen anders verwendet werden könnten. Die Futtermittel der Tiere umfassen mehr als ein Drittel des weltweit produzierten Getreides und haben damit einen Anteil von knapp 20 Prozent am gesamten Verbrauch von blauem Wasser. Je nach regionalen Gegebenheiten könnte dieses Wasser beispielsweise direkt für die Bewässerung von Feldfrüchten für den menschlichen Verzehr genutzt werden. Aber auch innerhalb der Viehproduktion kann die Wasserproduktivität verbessert werden. So kann die Umstellung von

Rinder- auf Geflügelhaltung oder eine reine Milchproduktion statt einer Fleischproduktion eine Einsparung im Wasserverbrauch bewirken.

Wie sich Wassernutzung und -verbrauch regional und global zukünftig entwickeln werden, hängt für Gerten von vielen Faktoren ab. Zum einen werden die verschiedenen Lebensstile und verwendeten Wassertechnologien ihren Anteil dazu beitragen. Andererseits wird auch entscheidend sein, welche Wasservorkommen in der Zukunft als schützenswert gelten. Aber den wahrscheinlich größten Einfluss wird die Anzahl der zu versorgenden Menschen haben, denn die Weltbevölkerung nimmt rasant zu. Im Jahr 2060 sollen es laut den Berechnungen der UN zur Entwicklung der Weltbevölkerung bereits über zehn Milliarden Menschen sein.

Um eine ausreichende Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln zu gewährleisten, wird sich unser Umgang mit dem Wasser ändern müssen. Der virtuelle Wasserverbrauch zeigt, dass wir durchaus Mittel und Wege haben, nachhaltiger mit unserer wichtigsten Ressource umzugehen. Und mit der Möglichkeit, den eigenen Wasserfußabdruck zu berechnen, kann jeder selbst etwas dafür tun.

Text: Anne Ost

Fotos: Anne Ost,

SplitShire (gemeinfrei) via pexels.com,

Couleur (gemeinfrei) via pixnio.com

- Nützlicher Link: waterfootprint.org
- Buchhinweis: *Dieter Gerten: Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung. München: C. H. Beck, 207 Seiten, 14,95 Euro*



Geschichten aus dem HAVAG-Land

Schienenengebunden, mit elektrischer Energie betrieben, dient als öffentliches Personennahverkehrsmittel – die Rede ist von der Straßenbahn. In Halle gestalten sich Fahrten mit dieser regelmäßig als modernes Reiseabenteuer. Eine Kolumne über Fahrten rot-weiß. Diesmal geht es um das hallische Gondwana-Land.

Diesen Sommer verbrachte ich viel Zeit in den hallischen Straßenbahnen. Viel, sehr viel Zeit. Wobei es sich falsch anfühlt, von Straßenbahnen zu reden, eher sollte man von Saunen auf Rädern sprechen. Denn bei den vielen Minuten, ja Stunden, die ich in der Straßenbahn zubringen durfte, hatte ich ausreichend

Gelegenheiten, mich gebührend in meinem Selbstmitleid ob der Hitze zu suhlen. Ich hätte mich natürlich auch in meinem Schweiß suhlen können, aber das verbietet einem jegliche Konvention.

In den Straßenbahnen hatte ich aufgrund der besonderen Nähe zu den anderen Fahrgästen – zunächst Nähe körperlicher Art, später auch emotional aufgrund des gemeinsamen Leidensdrucks – gebührend Möglichkeiten, die fröhlich

vonstatten gehende Transpiration mit allen Sinnen wahrzunehmen. »Veni, vidi, vici«, zu Deutsch »Ich kam, ich sah, ich siegte« sollten wir meiner Meinung nach nicht länger Julius Caesar zuschreiben, sondern dem Schweiß. Egal mit welcher Linie ich fuhr: Der Schweiß kam bei allen Fahrgästen, jeder sah ihn bei sich und anderen, den Gesetzen der Schwerkraft gefügig, am Körper entlangrinnen, und am Ende besiegte er uns alle. Jedweder Hoffnung nach spätestens drei schweißtreibenden Fahrten beraubt fügten wir uns in das Schicksal eines jeden Bahnfahrers in Halle, mehr oder weniger wohlriechend in A einzusteigen und als Stinktier in B anzukommen. Ich vermute ja eine geheime Kooperation der HAVAG mit diversen Deo-Herstellern. Hash-tag Verschwörung!

Es herrschten also extreme Umstände. Dies führte zwangsläufig zu extremen Verhaltensweisen. So ließen zum Beispiel gierige Blicke auf tragbare Ventilatoren und Fächer oder ausgefeilte Techniken, um sich möglichst unauffällig den Schweiß von der Stirn zu wischen, erahnen, welche Qualen durchlitten wurden. Öffneten sich die Türen an den Haltestellen, so richteten sich alle Leidensgenossen synchron auf, und für einen kurzen Moment durchfloss einen jeden neue Energie mit der von draußen hereinströmenden Frischluft. Doch noch im selben Moment, als die Brise mit dem Schließen der Türen versiegte, sah man alle Leiber erneut kraftlos zusammensacken. Der Fahrgastwechsel ging indessen so vonstatten, dass Menschen auf ihrem Schweiß hinaus- beziehungsweise hereingeschwemmt wurden. Das Maya Mare versuchte dies nachträglich als geschickte Werbeaktion zu verkaufen, doch jeder HAVAG-Passagier weiß um die Wahrheit: Hyperhidrose.

Doch zurück zum Wesentlichen; derweil ich also bei jeder Fahrt in einer Sauna auf Rädern feststeckte, schwirrten mir allerhand Vergleiche durch den

Kopf, um meine Situation und die meiner geplagten Mitinsassen treffend beschreiben zu können. Am häufigsten dachte ich hierbei an das Gondwanaland im Leipziger Zoo – es ist feucht-warm, überall hängen Primaten ab, und die ganze Szenerie ist von Menschenhand erschaffen. Außerdem zeigt der Text auf der Website des Gondwanalands eine unverkennbare Ähnlichkeit zur hitzigen Situation in hallischen Bahnen: »In den Straßenbahnen der HAVAG spüren Sie den tropischen Regenwald Sachsen-Anhalts mit allen Sinnen. Auf einer überdachten Fläche, etwa zwei

Wagen groß, schwitzen diverse Tierarten, zum Großteil Homo sapiens, und tummeln sich rund 500 verschiedene Viren, Keime und Bakterien. Folgen Sie dem Linienplan, erfahren Sie die aktuelle Gleisführung

und lassen Sie sich treiben in kumulierten Schweißausdünstungen bei einer Fahrt mit der hallischen Straßenbahn.«

Gondwanaland, 24 Stunden lang, im Sitzen sogar! Da gibt es doch eigentlich gar keinen Anlass, über hochoverhitzte Straßenbahnen (sollen die etwa haltbarer gemacht werden?) zu meckern. Infolge all dieser Überlegungen kam ich also zum Schluss, dass ich dankbar sein sollte. Während sich Autofahrer ganz schnell eine Erkältung dank einer funktionierenden Klimaanlage holen, Radfahrer kühlenden Fahrtwind spüren und Spaziergänger im Schatten Erholung tanken, dürfen Fahrgäste der HAVAG echtes Gondwana-Feeling erleben und sich die alles entscheidende Frage stellen: Wann zum Teufel wird es endlich wieder Winter?!

Text und Illustration: Sophie Ritter

Nicht vergessen!

Was in den nächsten Wochen wichtig ist
und was sich sonst noch an unserer Pinnwand angesammelt hat.

Der Kuss

So lautet der Name des wohl berühmtesten Werks von Gustav Klimt. Wer weder Zeit noch viel Geld besitzt, um sich in Wien weitere Gemälde des Künstlers anzuschauen, dem sei zum Besuch der einzigen Klimt-Schau außerhalb Österreichs geraten. Anlässlich des 100. Geburtstags vom wohl bekanntesten Vertreter des Jugendstils ist es möglich, sich vom 14. Oktober bis zum 6. Januar im Kunstmuseum Moritzburg von den einzigartigen Gemälden und Zeichnungen bezaubern zu lassen. Eintritt: 12 €, ermäßigt 9 €.

- www.stiftung-moritzburg.de

Ein Zeichen setzen gegen Menschenhandel

Das kannst Du am 20. Oktober tun, indem Du Dich dem Walk for Freedom anschließt. Weltweit spazieren an diesem Tag Menschen durch ihre Städte, um für Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit einzustehen. Ins Leben gerufen wurde diese Bewegung von der Organisation A21. In Halle wird der Walk von einigen engagierten Studierenden organisiert. Losgehen soll es um 14.00 Uhr am Hauptbahnhof.

- www.a21.org/shop-event.php?intid=2092

Holen und Bringen

Wer jetzt bereits an Logistik denkt, liegt schon fast richtig – »Holen und Bringen« ist das Motto des diesjährigen Werkleitz-Festivals. Im Zentrum steht dabei die Region Leipzig/Halle und wie diese durch die technologischen Fortschritte geprägt wurde. Das Themenspektrum reicht hierbei von Kolonialgeschichte über Migration bis hin zu der Maschinisierung von Produktions- und Verteilungsprozessen. Ebenso vielfältig sind auch die Darbietungsformen – die Besucher erwarten diverse Ausstellungen sowie ein Film-, Performance- und Musikprogramm. An verschiedenen Veranstaltungsorten kann das geneigte Publikum sich vom 19. Oktober bis zum 4. November ein umfassendes Bild von Logistik und deren Bedeutung machen.

- <http://hub.werkleitz.de/>

Wissenschaftsknall...

... klingt blöd. »Science Slam« zum Glück nicht. Also unterlassen wir weitere Übersetzungsversuche und gehen lieber am 19. Oktober in die Franckeschen Stiftungen, um wissenschaftliche Ergüsse einmal in künstlerischer Form über uns ergehen zu lassen – und schon kann Forschung ganz viel Spaß machen. Der beginnt um 20.00 Uhr. Eintritt 10 €, ermäßigt 8 €.

- <http://www.halternativ-verein.de/>

Der Verein Halternativ e.V. organisiert übrigens regelmäßig Poetry-Slam-Abende. Eine weitere Kostprobe gibt es beispielsweise am 18. November ab 21.00 Uhr im Turm, oder Ihr begeht Euch am 28. November mit Eurem Semesterticket nach Leipzig. Ab 20.00 Uhr startet im Elsterstadion der Stand-up-Comedy-Abend. Wenn Ihr auch mal auftreten wollt, könnt Ihr Euch an den Verein wenden.

Filmmusiktage

Vom 20. bis zum 27. Oktober kommen in Halle sämtliche Menschen zusammen, die etwas mit Filmmusik am Hut haben – Auftakt ist dieses Jahr der erste Filmmusikball am Steintor-Variété. Am 26. Oktober wird der Deutsche Filmmusikpreis vergeben. Höhepunkt und zugleich Abschluss bildet das Gala-Konzert in der Oper Halle, für welches man bei den Bühnen Halle Tickets erwerben kann.

- <http://www.filmmusiktage.de/2018/>

Wir stellen uns vor

Du möchtest wissen, wer hinter der *hastuzeit* steckt, bist neugierig auf unsere Arbeitsweise, hast Kritik und Verbesserungsvorschläge oder überlegst, bei uns mitzumachen? Dann komm am 24. Oktober um 18.00 Uhr zu unserer Schnupperveranstaltung.

Der Ort wird noch unter *hastuzeit.de* und auf unserer Facebookseite bekanntgegeben.

Koscher, Schmock, Ische

Bei diesen Begriffen handelt es sich nicht um die typische Mundart der Hallenser, sondern um überregional verbreitete Wörter der deutschen Sprache – aber jiddischer Herkunft. Vom 21. Oktober bis zum 10. November laden die Hallenser Jüdischen Kulturtage dazu ein, anhand von Konzerten, Vorträgen und Rundgängen mehr über die jüdische Geschichte im Allgemeinen und speziell die der Saalestadt zu erfahren.

• <http://juedischekulturhalle.de/>



Designers' Open

Zwischen dem 26. und 28. Oktober könnt Ihr in der Kongresshalle am Zoo in Leipzig vorbeischaun. Für 6 Euro wird Euch unter anderem eine Modeschau geboten. Auf der Designers' Open könnt Ihr auch nachhaltige Fashionprodukte entdecken, die den Green Product Award bekommen haben. Mehr als 200 Designer und Labels warten darauf, entdeckt zu werden.

Im Grünen Salon mit Marko Dinić

Das Literaturhaus Halle lädt am 31. Oktober um 19.00 Uhr zu einem Abend mit Halles Stadtschreiber Marko Dinić. Der Autor berichtet unter anderem über seine Kindheit auf dem Balkan, seinen Neuanfang in Österreich und was es heißt, ein deutschsprachiger Schriftsteller zu sein. In seinem Roman »Die guten Tage«, welcher 2019 erscheinen wird, berichtet Dinić über die Themen Heimat, Identität und Interkulturalität. Moderation: Dr. Eva Kowollik (MLU, Seminar über Slavistik). Eintritt: 4 €

• <http://literaturhaus-halle.de/events/>

Wenn's Laternenfest vorüber ist ...

... steuern wir schon langsam auf das Lichterfest zu. Vom 31. Oktober bis zum 4. November wird die Innenstadt von Fackeln, Lampions und Lichterketten illuminiert, begleitet von einem bunten Kinderprogramm. Höhepunkt ist wie jedes Jahr das spektakuläre Feuerwerk auf dem Marktplatz vor der Kulisse unzähliger Teelichter.

• <http://lichterfest-halle.de/>

• Du bist Student*in und möchtest, dass Dein Projekt die nötige Aufmerksamkeit bekommt? Dann sende eine Mail an redaktion@hastuzeit.de und erkläre uns kurz und knackig Dein Projekt!

Große und kleine Geister ...

... können am 30. Oktober voll und ganz auf ihre Kosten kommen – denn der Bergzoo spukt! Wer so richtig in Halloween-Laune kommen will, kann sich gruselig schminken lassen, die spektakuläre Bühnenshow »Freaks on Fire« genießen und vieles mehr. Im Vorverkauf kosten die Karten 7 € aufwärts, an der Abendkasse gibt es sie ab 10 €.

• <https://zoo-halle.de/>

»Studis on Air« senden weiter

Im aktuellen Wintersemester wird es bei Radio Corax wieder die Möglichkeit geben, am Programm »Studis on Air« teilzunehmen. Der Stura entschied sich Anfang des Jahres dazu, den Studierendenschaftsbeitrag um 0,50 Euro zu erhöhen, um dieses Projekt dauerhaft finanzieren zu können.

• www.radiocorax.de



Ein Ring, sie zu lehren ...

Wenn Ihr Einblicke in andere Fachbereiche gewinnen wollt, gibt es kaum etwas Besseres als Ringvorlesungen zu besuchen. Denn hier bekommt Ihr zu einem gemeinsamen Oberthema Vorträge wechselnder Dozentinnen und Dozenten geboten, oft aus verschiedenen Fachbereichen oder gar von anderen Universitäten.

Zu den Klassikern des Wintersemesters gehören zum Beispiel »Was Sie schon immer über Polen wissen wollten (oder sollten)« des Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien und die »Zukunftsfähige Landwirtschaft« von der Studentischen Förderinitiative der Naturwissenschaften SFI e.V. Achtet auch auf aushängende Plakate.

Einige Institute bieten Ringvorlesungen an, die primär für die eigenen Studierenden gedacht sind – aber in aller Regel freuen sich die Dozentinnen und Dozenten besonders über Euer Interesse als Fachfremde. Sucht einfach mal mit dem Begriff »Ringvorlesung« bei Stud.IP nach Veranstaltungen.

Leopoldina

Bis zum Ende des Jahres habt Ihr die Möglichkeit, Euch den »Schatz« in der Leopoldina anzuschauen. Gemeint sind damit gesammelte Werke aus den frühen Tagen des Hauses. In einer Dauerausstellung bekommt Ihr Einblicke in die Sammlung und die Geschichte der Leopoldina, auch aktuelle Forschungsprojekte werden präsentiert. Beachtet die Besuchszeiten und kontaktiert vorher den Leiter des Archivs:

- <http://www.leopoldina.org/veranstaltungen/ausstellungen/>

Wer kriegt den Impronale?

Das entscheidet sich bei der Impronale. Erfahrene Improvisationstheaterspieler und -musiker kommen vom 29. November bis zum 2. Dezember in Halle zusammen. An verschiedenen Orten zeigen die Künstler, wie ohne Inszenierung oder Vorbereitung einzigartige Momente mit und für das Publikum entstehen. Wer einen der zahlreich angebotenen Workshops besuchen will, sollte sich schon frühzeitig anmelden.

- www.impronale.de

Festival? Doch nicht im Herbst, oder?

Doch: Und zwar findet das 9. Global Music Festival »Akkordeon Akut« vom 1. bis zum 11. November in Halle statt. Macht Euch auf musizierende Straßenbahnen, Akkordeonklänge im Stadtbad sowie Filmvorführungen in der Oper und Ulrichskirche gefasst.

Auch an vielen anderen Orten, wie zum Beispiel dem Puschkinhaus, treten diverse Künstler auf. Karten gibt es im Ticketshop bei den Bühnen Halle.

- <https://www.global-music-festival.net/>

Hier zeigen wir uns ...

... von unseren sozialen

Seiten: Unsere Accounts für Youtube, Instagram, Facebook und Twitter findet Ihr bequem via QR-Code auf einen Blick:

- <http://l.ead.me/bax8PD>



Advent, Advent...

... ein Lichtlein brennt. Ganz viele dieser Lichter brennen wie jedes Jahr auf dem hallischen Weihnachtsmarkt: Vom 27. November bis zum 23. Dezember ist es Zeit, sich an einem Glühwein zu wärmen, die Vorweihnachtszeit mit der süßen oder auch herzhaften Nascherei seiner Wahl zu genießen und sich auf die besinnlichste Zeit des Jahres einzustimmen.

Wer allerdings nicht genug von Weihnachtsmärkten bekommt, sollte einen Abstecher mit dem Semester ticket nach Leipzig wagen. Fahrt mit der S-Bahn bis Leipzig Markt und schlendert durch die Weihnachtsgassen. Der Weihnachtsmarkt findet zur selben Zeit statt wie in Halle.

Tipp der Redaktion: Ein kurzes, aber umso besinnlicheres Vergnügen gibt es nur am 1. und 2. Dezember in Halle-Trotha. Gemeint ist der Weihnachtsmarkt in der Saalestraße. Neben kleinen Buden sind auch die Ateliers einiger Künstler geöffnet.

Langer Abend der Galerien

Wer jetzt an einen verkaufsoffenen Sonntag bei Galeria Kaufhof denkt, der sollte sich den 1. Dezember schleunigst in seinen Kalender eintragen: Von 17.00 bis 22.00 Uhr öffnen über 30 Galerien, Kunsthandlungen, Ateliers und Geschäfte mit angewandter und dekorativer Kunst in Halle ihre Pforten. Wer mag, darf an diesem Abend gerne beim Stöbern mit den Kunstschaffenden ins Gespräch kommen, bei Gebäck und Glühwein über das vielfältige Angebot staunen – und vielleicht sogar schon erste Weihnachtseinkäufe tätigen.

- <https://www.kulturfalter.de/magazin/themenseiten/langer-abend-der-galerien-halle/>

Stura-Relaunch

Gut fünf Monate nach der Wahl trifft sich der neue Studierendenrat zu seiner konstituierenden Sitzung am 22. Oktober ab 19.00 Uhr im Hallischen Saal über der Tulpe. Stura-Sitzungen finden während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen Montag abends statt und sind in aller Regel öffentlich.

Des Rätsels Lösung

Im Heft 79 haben wir die folgenden Bars und Kneipen umschrieben: 1. THECONNOISSEUR 2. POTEMKIN 3. THEONE 4. ANNYKILKENNY 5. N8 6. UNIKUM 7. CAFEDEIX 8. AMURELOUNGE 9. BROHMERS 10. FRAEULEINAUGUST 11. EVERGREEN

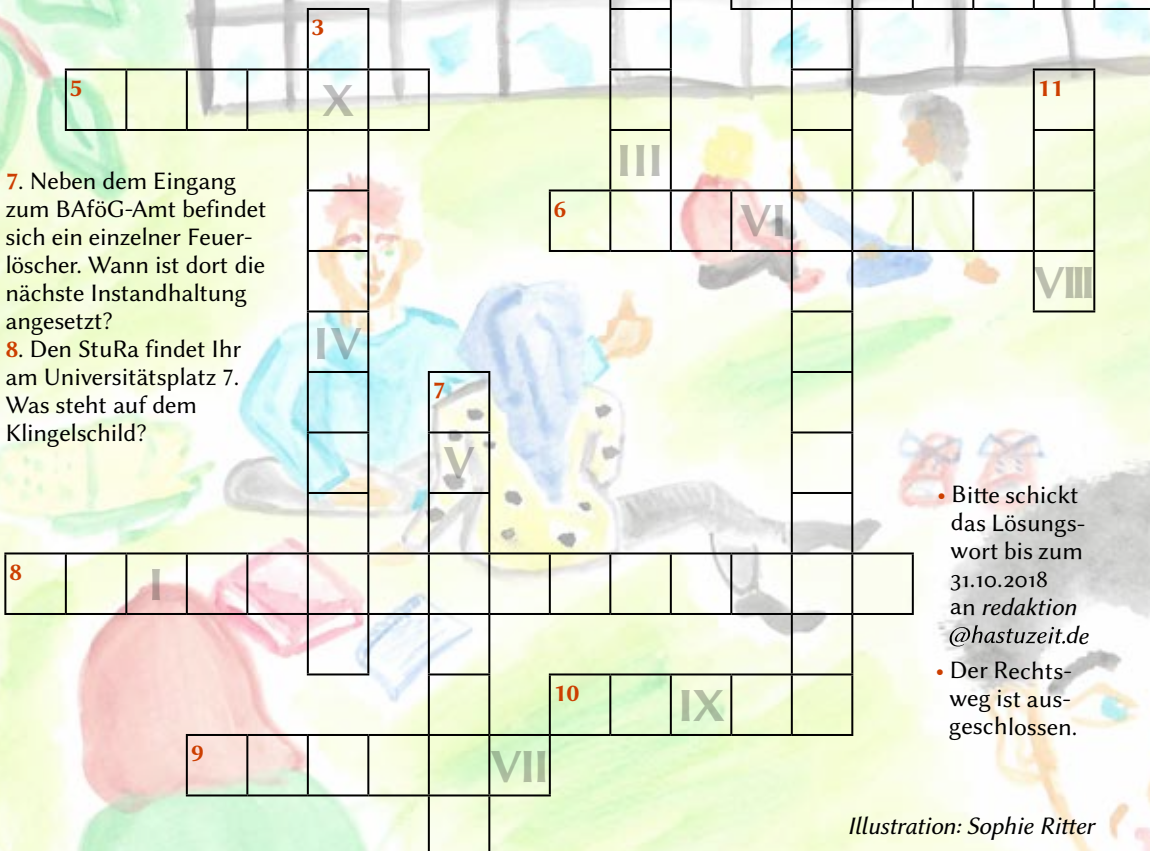


gefördert vom Studierendenrat der MLU

(Soja)schnitzeljagd für Erstis

Willkommen an der MLU! In unserem heutigen Rätsel bieten wir Euch Erstis die Gelegenheit, Eure neue Stadt näher kennenzulernen. Dabei nehmen wir »Schnitzeljagd« wörtlich, denn Ihr könnt einen von drei Gutscheinen für die Mensa im Wert von 20 Euro gewinnen. Mitmachen lohnt sich, einfach wird es allerdings nicht.

1. Im Garten der Geologen könnt Ihr einen Fruchtschiefer finden. Woher stammt er?
2. Ein bekannter Sportschuhhersteller scheint dieses Relief im Robertinum gestiftet zu haben.
3. Kein Kaugummi und gehört auch eher nicht in den Mund. Was könnt Ihr aus dem Automaten in der Steintorbibliothek ziehen?
4. Stellt Euch vor den Haupteingang am MMZ. Dreht Euch um. Ihr seht ein Haus mit fünf Wörtern; welches steht in der Mitte?
5. Der Lesesaal in der Universitäts- und Landesbibliothek wird von zwei Torwächtern geschützt. Wie heißt der rechte?
6. Welches Produkt befindet sich in der hintersten Ecke des 24-Stunden-Edeka?
7. Neben dem Eingang zum BAföG-Amt befindet sich ein einzelner Feuerlöscher. Wann ist dort die nächste Instandhaltung angesetzt?
8. Den StuRa findet Ihr am Universitätsplatz 7. Was steht auf dem Klingelschild?
9. An der Fensterscheibe der Harzmensa befindet sich eine Frau mit einem kuriosen Luftballon. Welche Form hat er?
10. Nach langer Rätselreise lädt der Baum links neben dem Haupteingang der Pauluskirche zum Verweilen ein. Welcher Gattung gehört er an?
11. Der studentisch selbstverwaltete Raum am Steintorcampus wird auch von Bäumen bewacht. Wie viele sind es?



- Bitte schickt das Lösungswort bis zum 31.10.2018 an redaktion@hastuzeit.de
- Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Illustration: Sophie Ritter